Aus der Urologischen Klinik und Poliklinik der
Universität Würzburg
(Direktor: Prof. Dr. med. H. Frohmüller)

GESCHICHTE DER UROLOGIE IN WÜRZBURG

Inaugural-Dissertation

verfaßt und der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der Medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von
Hubert Prentner
aus Sulzbach

Würzburg, den 15. Januar 1981

Aus der Urologischen Klinik und Poliklinik der
Universität Würzburg
(Direktor: Prof. Dr. med. H. Frohmüller)

GESCHICHTE DER UROLOGIE IN WÜRZBURG

Inaugural-Dissertation

verfaßt und der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der Medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von
Hubert Prentner
aus Sulzbach

Würzburg, den 15. Januar 1981

Referent:	Prof. Dr. med. H. Frohmüller
Korreferent:	Prof. Dr. phil. Dr. med. G. Keil
Dekan:	Prof. Dr. med. K.-H. Wulf

Tag der mündlichen Prüfung: 30.7.1981

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der
Universität Würzburg

Inhaltsverzeichnis

A) Allgemeine Entwicklung der Urologie bis zum 19.Jahrhundert

B) Geschichte der Urologie in Würzburg

I) Oberwundärzte am Juliusspital und Ordinarien für Chirurgie am Luitpoldkrankenhaus

II) Urologisch tätige Assistenten

III) Biographien und Veröffentlichungen

IV) Fachtechnische Entwicklung

1) 18. Jahrhundert (C. C. v. Siebold)
2) 19. Jahrhundert (B. v. Siebold - C. v. Textor)
3) 20. Jahrhundert (E. Enderlen - H. Frohmüller)

V) Akademische Lehre der Urologie

VI) Vom Juliusspital zur urologischen Universitätsklinik des Luitpoldkrankenhauses

1) Juliusspital
2) Bau 6 und 7 des Luitpoldkrankenhauses
3) Bau 19 des Luitpoldkrankenhauses, Gerhardthaus

VII) Urologie außerhalb des Luitpoldkrankenhauses

VIII) Zusammenfassung

C) Dank

D) Literatur- und Quellenverzeichnis

E) Lebenslauf

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543527_0060

Meinen Eltern in Dankbarkeit

A) ALLGEMEINE ENTWICKLUNG DER UROLOGIE BIS ZUM 19.JAHRHUNDERT

Das älteste beschriebene urologische Krankheitsbild, das Harnsteinleiden, ist so alt wie die Menschheit selbst. Steine wurden schon in ägyptischen Mumien gefunden (5000 v. Chr.): [18] " In Keilschriftfragmenten aus der Zeit der Sumerer und deren Nachfolger wird etwa um 3000 bis 2000 v. Chr. ebenfalls auf Harnsteinbildungen hingewiesen. In der Sruta, einem uralten indischen 'medizinischen Werk' (Veda-Hymnen), werden unter anderem der Kaiserschnitt und der Steinschnitt beschrieben, der demnach schon weit vor dem 4.Jahrhundert v. Chr. bekannt war. Im Papyrus Ebers der Ägypter wird neben hygienischen Vorschriften und Angaben über Arzneimittel ebenfalls auf das Harnsteinleiden hingewiesen, das durch den Steinschnitt behandelt werden konnte (1500 v. Chr.). Um 400 v. Chr. sagt Hippokrates in seinem Eid: 'Ich werde niemals an Steinleidenden den Steinschnitt selbst vornehmen, sondern solches Tun denen überlassen, die besondere Übung darin besitzen'. Damit waren die Steinschneider als Spezialisten anerkannt, die einen Stein durch den Dammschnitt aus der Blase holen konnten. Der Ur-Urologe war geschaffen. Die erste ausführliche Beschreibung des Steinschnittes referierte der Römer Celsus (um 30 n. Chr.)...

Im Mittelalter wanderten die Steinschneider von Ort zu Ort. Insbesondere kamen diese 'Fachärzte', die sogenannten Periodeuten, aus Kleinasien und den benachbarten Balkanländern nach ganz Europa... Im christianisierten Italien übernahmen die Klosterschulen und Universitäten die Ausbildung der Medizin und Chirurgie, bis im Jahre 1215 Papst Innocens III. mit dem Dekret 'Ecclesia abhorret a sanguine' (Die Kirche enthalte sich blutiger Arbeit) den Klerikern das Ausüben chirurgischer Tätigkeit verbot... Daher geriet die chirurgische Tätigkeit immer mehr in den Bereich der Bader und Barbiere, aus denen sich später der Stand der Wundärzte entwickelte. Auch der berühmt-berüchtigte Doktor Eisenbart gehörte zu jenen Steinschneidern, die trotz allem für die damalige Zeit erfolgreich arbeiteten".

Die bekannteste Darstellung eines Steinschnittes befindet sich im Bamberger Dom: 1499 erhielt Tilman Riemenschneider den Auftrag, ein neues gemeinsames Grabmal für das bereits 300 Jahre früher gestorbene Kaiserpaar Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde im Bamberger Dom zu schaffen. Auf dem Kaisergrab ist eine Steinoperation dargestellt. Der heilige Benedikt selbst führt den Steinschnitt am schlafenden Kaiser aus und legt zum Zeichen der Heilung den Stein in des Kaisers Hand. [18].

Am Ende des 17. Jahrhundert führte der Italiener Mariano de Berletta die erste gelungene Operation von Nierensteinen durch. [18].

Der Beginn der transurethralen Chirurgie ist 1824 gegeben, als der Franzose Jean Civiale mit seinem Lithotriptor die erste Steinzertrümmerung an einem Kranken vorführte. [18].

Etwa zur gleichen Zeit erlebte die Medizin in Würzburg ihre erste große Blüte. Denn 1769 war der Oberwundarzt Carl Caspar v. Siebold Professor für Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe an der chirurgischen Klinik im Juliusspital geworden. Ihm sollte noch eine lange Reihe von Männern folgen, die das hohe Ansehen der Medizin in Würzburg begründeten.

Da alle anfallenden urologischen Operationen zur damaligen Zeit noch in den Aufgabenbereich der Chirurgie fielen, dürfen diese Chirurgen gleichzeitig als Vorgänger der heutigen Urologen bezeichnet werden. Die umfassende Anzahl urologischer Veröffentlichungen dieser Männer mag dies bestätigen. Sie alle führten mehr oder weniger häufig urologische Operationen durch und bildeten Schüler aus, die ihr Wissen übernahmen und ausbauten. Alle waren bedeutend für die Entwicklung der Urologie in Würzburg, einige sogar ausschlaggebend für die Entwicklung dieses Fachgebietes in ganz Deutschland.

B) GESCHICHTE DER UROLOGIE IN WÜRZBURG

I) Oberwundärzte am Juliusspital und Ordinarien für Chirurgie am Luitpoldkrankenhaus

1769 - 1807	Siebold, Carl Caspar von
1803 - 1814	Siebold, Johann Barthel von
1814 - 1816	Markard, Georg
1816 - 1832	Textor, Cajetan von
1832 - 1834	Jäger, Michael
1834 - 1853	Textor, Cajetan von
1854 - 1855	Morawek, Adolph
1856 - 1877	Linhart, Wenzel von
1878 - 1882	Bergmann, Ernst von
1883 - 1886	Maass, Hermann
1886 - 1906	Schönborn, Carl
1907 - 1918	Enderlen, Eugen
1918 - 1936	König, Fritz
1935 - 1938	Kappis, Max
1938 - 1945	Seifert, Ernst
1946 - 1969	Wachsmuth, Werner
1969 -	Kern, Ernst

Anmerkung: 1) C.C.v. Siebold übergab nach einem im Jahr 1802 erlittenen Schlaganfall 1803 seine Oberwundarztstelle an J.B.v. Siebold, behielt jedoch die Direktion der anatomisch-chirurgischen Lehr- und Übungsanstalten und das damit verbundene Gehalt.[9]

2) M. Kappis wurde zwar 1935 bereits Ordinarius, sein Vorgänger F. König wurde aber erst 1936 emeritiert.

II) Urologisch tätige Assistenten

Oberwundärzte bzw. Ordinarien	Assistenten
Siebold, C.C. v.	Kast, Georg
	Hartenkeil, Johann Jakob
	Bamberger, Isaac
	Klein, Carl Christian von
	Textor, Cajetan von
Siebold, J.B. v.	Hesselbach, Adam Caspar
Textor, C. v.	Winzheimer, Matthias
	Dorl, August
	Pfriem, K.J.
	Weidenbusch, Wilhelm
	Textor, Karl
Enderlen, E.	Burkhardt, Ludwig
	Schmidt, Johannes Ernst
	Lobenhoffer, Wilhelm
König, F.	Hagemann, Richard
	Seifert, Ernst
	Häbler, Carl
	Reimers, Carl
Kappis, M.	Bahls, Günther
	Fuchs, Hugo-Karl
Seifert, E.	Hart, Alfred
Wachsmuth, W.	Gumbrecht, Hanns
	Lutzeyer, Wolfgang
	Teichmann, Hans-Horst
	Frohmüller, Hubert

III) Biographien und Veröffentlichungen

Siebold, Carl Caspar von (1736 - 1807) [22]

3 Jahre Philosophiestudium an der Universität Köln, assistierte dann in der väterlichen wundärztlichen Praxis (Nideggen bei Düren), praktizierte in französischen Lazaretten (Wesel), an der Universität Würzburg (Juliusspital), dann in Paris, Rouen, London und Leiden.

4.11.1736	geboren in Nideggen bei Düren (Rheinland)
seit 1760	Wundärztlicher Gehilfe am Juliusspital Würzburg
21.8.1789	Promotion zum Doktor der Heilkunde
1776-1803	Oberwundarzt am Juliusspital Würzburg
3.4.1807	gestorben in Würzburg

Veröffentlichungen:

1. De felici penis carcinomatosi amputatione.
   Nova acta physico-medica academiae caesareae Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum 6: 229-235, Nürnberg (1778)
2. Geschichte eines glücklich verrichteten Steinschnittes.
   Medizinisches Wochenblatt
   1. Jahrgang, 1. Stück: 15-16, Frankfurt (1780)
3. Nachricht von dem von Andreas erfundenen sogenannten elastischen Troikar zur Anzapfung des Wasserbruchs.
   Medizinisch-chirurgisch-anatomische Beobachtungen Würzburger gelehrte Anzeigen 3: 764-765 (1787)
4. Geschichte eines durch die Operation geheilten Fleisch-Wasserbruches mit einer beträchtlich weit hinter den Bauchring gehenden Verhärtung des Samenstrangs.
   Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzneykunde 1: 371-379 (1797)

5. Drei Beobachtungen über die Blutadergeschwulst an den großen Schamlefzen.
   Journal für Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzneykunde 2: 55-64 (1798)
6. Praktische Beobachtungen über die Kastrazion.
   Varrentrap und Wenner
   Frankfurt/Main (1802)

Für folgende Dissertationen hat Siebold Beobachtungen zur Verfügung gestellt:

7. Kast, Georg: Historia lithotomia in eodem homine bis factae cum ejus restitutione.
   Inaug. Diss., Würzburg 1778
8. Hartenkeil, Johann Jakob: De vesicae urinariae calculo.
   Inaug. Diss., Würzburg 1785
9. Bamberger, Isaac: De intussusceptione membranae urethrae internae ex prolapsu eiusdem observatio singularis anatomico-chirurgica.
   Inaug. Diss., Würzburg 1795

K l e i n, C a r l C h r i s t i a n v o n (1772 - 1825) [21]

28.1.1772	geboren in Stuttgart
1788	Studiumbeginn in Stuttgart auf der Hohen Karlsschule
3.6.1793	Promotion in Stuttgart
1794	nach Würzburg zu Carl Caspar Siebold
1797	Stadtwundarzt und Medizinalrat in Stuttgart
9.2.1825	gestorben in Stuttgart

Veröffentlichungen:

1. Zwey ungewöhnliche Durchbohrungen der Blase.
   Journal der Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtlichen Arzneykunde 3: 668-683 (1802)
2. Bemerkungen und Beobachtungen über den Blasenschnitt
   I. Von dem Steinschnitt in zwey Zeiträumen.
   II. Beyträge zur Operation des Blasensteins.
   III. Ungewöhnliche Operation des Blasensteins.
   Journal der Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtlichen Arzneykunde 4: 551-559 (1802)
3. Geschichte einer Castration mit Unterbindung der vom Nerven abgesonderten Saamenpulsader.
   Sammlung seltener und auserlesener chirurgischer Beobachtungen und Erfahrungen deutscher Ärzte und Wundtärzte mit Bemerkungen und Zusätzen begleitet 2:190-195 (1807)
4. Geschichte einer merkwürdigen Castration bey einem mit einem Darmbruche verbundenen Fleich- und Blutbruche.
   idem 2:196-212 (1807)
5. Geschichte einer Lithiasis.
   Journal der practischen Heilkunde 30: 33-79 (1810)
6. Über Guerin's Instrument zum Blasenschnitt, nebst einigen diese Operation betreffenden Bemerkungen.
   Chiron 3: 259-279 (1813)
7. Resultate meiner verrichteten Blasenschnitte, nebst Beschreibungen der merkwürdigsten derselben.
   Erste Abteilung, bey Gottlieb Hasselbrink, Stuttgart (1816)

8. Ein ungewöhnlich fremder Körper in der Scheide.
   Journal der practischen Heilkunde 47: 119-122 (1818)
9. Darstellung meiner unglücklich sich geendigten Blasenschnitte.
   In der J. B. Metzler'schen Buchhandlung, Stuttgart (1819)
10. Merkwürdige Steinschnittgeschichten
   I. Ausziehung eines Steines durch das Mittelfleisch.
   II. Ungewöhnlicher Blasenschnitt.
   III. Blasenschnitt an einem Mädchen.
   IV. Geschichte einer Lithiasis.
   V. Blasenschnitt in zwey Zeiträumen wider Willen.
   VI. Seltener Blasenschnitt.
   VII. Haare als Kern eines Blasensteins.
   VIII. Zweymal in kurzer Zeit vorgenommener Blasenschnitt.
   IX. Unerwartet tödtlicher Ausgang eines Blasenschnittes.
   Der neue Chiron 1: 56-93 (1821)
11. Hypospadiaeus.
   Zeitschrift für die Staatsarzneykunde 4: 217-220 (1822)

S i e b o l d, J o h a n n B a r t h e l v o n (1774-1814) [22]

1774 geboren als 3. Sohn Carl Caspar von Siebolds in Würzburg
1794 Assistent des Vaters
1797 Ernennung zum außerordentlichen Prof. für Anatomie und Chirurgie
1803 Oberwundarzt des Juliusspitals und ordentl. Professor der Chirurgie
1814 gestorben im Feldlazarett Würzburg

Veröffentlichungen:

Eine Verbesserung des langenbeckischen Lithotoms mit Abbildung.
Salzburger med.-chir. Zeitung 30: 56 (1812)

Hesselbach, Adam Caspar (1788 - 1856) [15]

15.1.1788	geboren in Würzburg
1818	Ehrendoktor der philosophischen und medizinischen Fakultät Würzburg
1828	Professor der Chirurgie an der chirurgischen Schule in Bamberg
1843	Rückkehr nach Würzburg
6.5.1856	gestorben in Würzburg

Veröffentlichungen:

1. Über menschliche Zwitterbildung.
   Beiträge zur Natur- und Heilkunde 1: 142-185 (1826)
2. Über die gründliche Heilung des Wasserbruches ohne blutige Operation.
   Jahrbücher der philosophisch-medizinischen Gesellschaft Würzburg 2: 76-83 (1828)
3. Wasserbruch.
   Summe der Medizin 1:191 ff. (1828)
4. a) Heilung des Wasserbruches und der Sarcocele ohne blutige Operation.
   b) Prolapsus vesicae urinariae universae adnatus.
   Medicinisch-chirurgische Beobachtungen und Erfahrungen 2: 75 und 88-96, Bamberg (1832)

Markard, Georg (1775 - 1816) [6]

11.5.1775	geboren in Würzburg
1804	Privatdozent für theor. Chirurgie und Verbandslehre an der Universität Würzburg
1814	Nachfolger Barthel von Siebolds
27.1.1816	gestorben in Würzburg

Keine speziell urologischen Veröffentlichungen bekannt.

Textor, Cajetan von (1782 - 1860) [25]

28.12.1782	geboren in Markt Schwaben (Oberbayern)
21.6.1808	Promotion in Landshut
1809	Studienreisen nach Paris, Italien, Österreich
18.2.1816	Außerordentlicher Professor für die Chirurgie in Würburg
28.11.1816	Ordentlicher Professor für die Chirurgie in Würzburg
28.10.1832	Direktor der chirurgischen Schule in Landshut
20.10.1834	Zurückversetzung nach Würzburg
1853	Emeritierung
7.8.1860	gestorben in Würzburg

Veröffentlichungen:

1. Über Herrn Doctor Gruithuisens Vorschlag, die Blasensteine zu perfundieren.
   Med.-chir. Zeitung 31: 94-95 (1813)
2. Erinnerungen über Hawkin's schneidendes Gorgeret zur Ausziehung des Blasensteins, von Ritter Anton Scarpa, Mitgliede des Nationalinstitutes von Italien, Professor der königlichen Univ. zu Pavia; aus dem Italienischen übersetzt.
   Salzburger med.-chir. Zeitung 19: 316-320 bzw. 20: 326-336 (1815)
3. Über die Ursache des Nichtauffindens der Harnblasensteine nach gemachter Operation der Lithotomie.
   bei Franz Nitribitt, Universitätsbuchdruckerei, Würzburg (1816)
4. Über eine neue Art, die Hydrocele zu heilen (durch Ausschneidung der Scheidenhaut).
   Der neue Chiron 1: 416-422, Sulzbach (1823)
5. Über einen ungewöhnlich großen Blasenstein und über die dabey versuchte Steinschnittmethode (Sectio rectovesicalis) nach Sanson.
   Der neue Chiron 1: 436-468, Sulzbach (1823)

6. Programma de lithotomia et lithotritia.
   Würzburg (1835) [8]
7. Programma de singulari calculi vesicae urinariae in Franconia qualitate.
   Würzburg (1835) [8]
8. Historia calculi vesicae urinariae raria.
   Würzburg (1836) [8]
9. Programma de curatione herniarum radiculi.
   Würzburg (1837) [8]
10. Programma de castratione.
    Würzburg (1838) [8]
11. Programma de lithotritia.
    Würzburg (1840) [8]
12. Programma de vesicae urinariae lithotritia.
    Würzburg (1840) [8]
13. Ein Fall von Harnblasenstein und Harnsand.
    Verh. Ber. Physikal.-Med. Ges. Würzburg 3: 283-289, Würzburg (1852)

Für folgende Arbeiten hat Textor Beobachtungen zur Verfügung gestellt:

14. Dorl, August: Über Entstehung der Harnsteine.
    Inaug. Diss., Würzburg 1836
15. Pfriem, K.J.: Das Lithoskop.
    Inaug. Diss., Würzburg 1838
16. Weidenbusch, Wilhelm: Steinbildung besonders im Harne nebst einiger Andeutung über den Einfluß des Weines auf diese.
    Inaug. Diss., Würzburg 1838
17. Textor, Karl: (Versuch über) Das Vorkommen der Harnsteine in Ostfranken.
    Habilitationsschrift, Würzburg 1843

Jäger, Michael (1795-1860) [6]

10.8.1795	geboren in Würzburg
1819	Promotion
1822-26	Privatdozent der Chirurgie in Würzburg (bei Schönlein)
1826	Extraordinarius für Chirurgie an der Universität Erlangen
1832-34	Ordinarius der Chirurgie am Juliusspital Würzburg
1853	Ruhestand
1860	gestorben in Würzburg

Urologisch weniger bedeutsam, arbeitete vorwiegend auf chirurgisch-augenärztlichem Gebiet.

Morawek, Adolph (1816-1855) [6]

1816	geboren in Prag
1843	Promotion in Prag
1854-55	Professur in Würzburg
11.11.1855	gestorben in Würzburg

Keine speziell urologischen Veröffentlichungen bekannt.

Linhart, Wenzel von (1821-1877) [6]

1821	geboren in Seelowitz (Kreis Brünn/Mähren)
1844	Promotion in Wien
1852	Habilitation in Wien
1856	Nachfolger A. Moraweks in Würzburg
22.10.1877	gestorben in Würzburg

Außer zahlreichen kleineren Mitteilungen in der österreichischen Zeitschrift für praktische Heilkunde, in der Prager Vierteljahresschrift und in der Würzburger Medizinischen Zeitschrift hat er Vorlesungen über Unterleibshernien (1866) veröffentlicht. Sein Hauptwerk, Kompendium der chirurgischen Operationslehre, war schon im Jahre 1856 erschienen und wurde bis 1874 viermal verlegt.

Bergmann, Ernst von (1836-1907) [6]

16.12.1836	geboren in Riga (Livland)
1854-1860	Studium in Dorpat
November 1860	Promotion, Thema: "De balsami copaivae cubebarumque in urinam transitu"
1863	Habilitation für Chirurgie in Dorpat
1866	Sanitätsarzt im preußischen Kriegslazarett zu Königinhof in Böhmen
1870/71	Chefarzt des Lazaretts Seilerbahn in Masenheim
1871	Chefarzt des Baracken-Lazaretts in Karlsruhe
1871	Ordinarius f. Chirurgie in Dorpat
1877	Kaiserlich russischer Generalarzt im Russisch-türkischen Kriege
24.4.1878	übernimmt als Königlich bayerischer Generalarzt die chirurgische Klinik im Juliusspital Würzburg
25.7.1882	wechselt als Nachfolger Langenbecks nach Berlin

M a a s s, H e r m a n n (1842-1886) [6]

1842	geboren in Stargard (Preussen)
1866	Habilitation in Breslau
1878	als Ordinarius für Chirurgie nach Freiburg i. Br.
1883	geht nach E. v. Bergmanns Weggang an die Universität Würzburg
23.7.1886	gestorben in Würzburg

Als E. v. Bergmann von Würzburg nach Berlin wechselte, empfahl er Maass als Nachfolger. Dieser bearbeitete für Franz Königs Chirurgie das Kapitel: "die Krankheiten der Harn- und Geschlechtskrankheiten"

S c h ö n b o r n, C a r l (1840-1906) [6]

1840	geboren in Breslau
1883	Promotion in Berlin
1886	Professur als Nachfolger von H. Maass in Würzburg
10.12.1906	gestorben in Würzburg

Schönborn dehnte die Tätigkeit der Klinik des Juliusspitals weit über das Feld der alltäglichen Wundarznei und Kriegschirurgie aus: Die ärztliche Behandlung der Nasenkranken, Kehlkopfkranken, Ohrenkranken, Cystoskopie, Sondierung der Ureteren, Orthopädie wurde als selbstverständliche Kunst des Chirurgen eingeführt und gelehrt. Wenn nötig, wurde die Diagnose durch Untersuchung in Narkose gefordert.

Enderlen, Eugen (1863 - 1940) [5]

21.1.1863	geboren in Salzburg
1888	Promotion in München
1907	Ordinarius für Chirurgie in Würzburg und Oberwundarzt am Juliusspital
1918	Ordinarius für Chirurgie in Heidelberg
1932	Emeritierung
7.6.1940	gestorben in Stuttgart, liegt begraben in Salzburg

Veröffentlichungen:

1. Beitrag zur Nierenchirurgie - Experimentelle und klinische Beobachtungen zur Histologie der nach Nephrektomie zurückbleibenden Niere.
   Dtsch. Zschr. Chir. 41: 208-219 (1895)
2. Klinische und experimentelle Studien zur Frage der Torsion des Hodens. Ein Fall von Torsion des carcinomatös degenerierten Hodens und Nebenhodens.
   Dtsch. Zschr. Chir. 43: 177-186 (1896)
3. Ein Beitrag zur Ureterchirurgie.
   Dtsch. Zschr. Chir. 43: 323-328 (1896)
4. Über die Transplantation des Netzes auf Blasendefekte.
   Dtsch. Zschr. Chir. 55: 50-66 (1900)
5. Experimentelle Harnblasenplastik.
   Dtsch. Zschr. Chir. 55: 419-442 (1900)
6. Zur Ätiologie der Blasenektopie.
   Verh. Dtsch. Ges. Chir., 32. Kongreß, II: 184-189
   und: Arch. klin. Chir. 71: 562-567 (1903)
7. Ein Beitrag zur Einpflanzung der Ureteren in den Darm. gem. mit Walbaum (Otto Bollinger zur Feier seines 60. Geburtstages)
   Beitr. path. Anat., Bergmann, Wiesbaden (1903)
8. Über Blasenektopie.
   Sammlung klinischer Vorträge; Barth, Chirurgie. N.F. 472/473 171-211, Leipzig (1908)

9. Zur Histologie der Schleimhaut der ektopierten Blase.
Verh. Dtsch. Path. Ges., 7. Tagung: 167-170 (1904)
10. Blasenhernie.
Korresp. bl. schweiz. Ärzte 36: 156 (1906)
11. Zur Naht des Ductus deferens.
Zschr. Urol. 3: 893-899 (1909)
12. Die Blasenektopie.
Erg. Chir. 2: 395-416 (1911)
13. Über Hodentransplantation beim Menschen.
Med. Klin. 17: 1439-1442 (1921)
14. Aussprache zu: Nierendiagnostik.
Verh. Dtsch. Ges. Chir., 47. Kongreß: 75
und: Arch. klin. Chir. 126:75 (1923)
15. Über das Empyem des Ureterstumpfes.
Dtsch. Zschr. Chir. 189: 19-23 (1924)
16. Aussprache zu: Weitere Fortschritte in der unblutigen Entfernung von Harnleitersteinen.
Verh. Dtsch. Ges. Chir., 51. Kongreß: 261-62
und: Arch. klin. Chir. 148: 261-262 (1927)
17. Über die Folgen der Einleitung des Harnes in die Blutbahn.
Feucht, G.; Zuckschwerdt, L.; Enderlen, E.;
Münch. med. Wschr. 1: 30-31 (1928)
18. Aussprache zu: Prostata.
Verh. Dtsch. Ges. Chir., 59. Kongreß: 156
und: Arch. klin. Chir. 183:156 (1935)

B u r k h a r d t, L u d w i g (1872 - 1922) [5]

21.6.1872	geboren in Ansbach
1895	Examen und Promotion in München
1898	Assistent f. Chirurgie am Juliusspital Würzburg (Enderlen)
1902	Habilitationsschrift f. Chirurgie in Würzburg
1907	Ernennung zum außerordentlichen Professor
1910	Chefarzt der chir. Abtl. des städt. Krankenhauses Nürnberg
15.3.1922	gestorben in Nürnberg

Veröffentlichungen:

1. Die klinische und pathologisch-anatomische Stellung der malignen Nebennierenadenome der Niere.
   Dtsch. Zschr. Chir. 55: 91-120 (1900)
2. Die Füllung der Blase mit Sauerstoff zum Zwecke der Cystoskopie und Radiographie.
   gem. mit Polano, O.;
   Münch. med. Wschr. 54: 20-21 (1907)
3. Die Untersuchungsmethoden und Erkrankungen der männlichen und weiblichen Harnorgane für Ärzte und Studierende in 17 Vorlesungen.
   gem. mit Polano, O.;
   Bergmann, Wiesbaden (1908)
4. Über die Darstellung der Prostatahypertrophie im Röntgenbild.
   gem. mit Flörcken, H.;
   Dtsch. Zschr. Chir. 105: 110-115 (1910)

Schmidt, Johannes Ernst (1880 - 1941) [5]

12.6.1880	geboren in Halle
1905	Promotion in Marburg
1907	Assistent an der chir. Abteilung des Juliusspitals (Enderlen)
1912	Habilitation für Chirurgie in Würzburg
1920	Ernennung zum außerordentlichen Prof.; Leiter der chir. Abteilung des Diakonissenkrankenhauses in Solingen
1923	Direktor des Stadtkrankenhauses in Hof/Saale
25.5.1941	gestorben in Hof

Veröffentlichungen:

1. Über Epidermisbildung in der Prostata.
   Beitr. path. Anat. 40: 120-131 (1906)
2. Untersuchungen über das Verhalten der Niere bei Hämoglobinausscheidung.
   Dtsch. Arch. klin. Med. 51: 225-239 (1907)
3. Beiträge zur Bewertung der konservativen Hodenchirurgie.
   Habilitationsschrift, Würzburg 1912
   und: Bruns Beitr. klin. Chir. 82: 36-85 (1912)
4. Über Ureterplastik.
   Zbl. Chir. 1: 5-6 (1912)

L o b e n h o f f e r, W i l h e l m (1879 - 1945) [5, 17]

19.2.1879	geboren in Nürnberg
1905	Examen und Promotion in Erlangen
1906/1908	Assistent am anat. Institut Würzburg unter Ph. Stöhr
1908	Assistent am Juliusspital Würzburg (Enderlen)
1913	Privatdozent und Oberarzt am Juliusspital in Würzburg
1917	Ernennung zum außerordentlichen Professor
1918	Direktor des städt. Krankenhauses in Bamberg
19.2.1945	gestorben in Bamberg

Veröffentlichungen:

1. Funktionsprüfungen an transplantierten Nieren.
   Inaug. Diss., Erlangen 1913
   und: Mitt. Grenzgeb. Med. und Chir. 36: 197-238 (1913)
2. Beiträge zur Nephrotomiefrage.
   Zschr. angew. Anat. 3: 80-92 (1918)

K ö n i g, F r i t z (1866 - 1952) [5]

30.5.1866	geboren in Hanau/Main
1918	Ordinarius für Chirurgie in Würzburg und Oberwundarzt am Juliusspital
1921	Vorstand des neuerrichteten Luitpoldkrankenhauses
1932	Begründer der neurochirurgischen Abteilung am Luitpoldkrankenhaus
1936	Emeritierung
16.8.1952	gestorben in Würzburg

Veröffentlichungen:

1. Zur Ausführung der Kastration bei Nebenhoden- und Hodentuberkulose.
   Dtsch. Ges. Chir., 30. Kongreß, 1: 83-85 (1901)
   und: Beilage zu Zbl. Chir. 29: 125 (1901)
2. Behandlung des Kryptorchismus, Aussprache zu.
   Verh. Dtsch. Ges. Chir., 32. Kongreß, 1: 211 (1903)
   und: Beilage zu Zbl. Chir. 36: 145-146 (1903)
3. Über Karzinombildung in den Samenblasen im Anschluß an eine eigenartige Beobachtung von Rectumkarzinom.
   Arbeiten aus dem königlichen pathologischen Institut in Göttingen
   Festschrift für Geheimrat Prof. Dr. med. Orth, 192-203 (1903)
4. Zur Operation der Hypospadie.
   Dtsch. med. Wschr. 30: 769-771 (1904)
5. Über intermittierende zystische Dilatation der vesikalen Ureterenden.
   Münch. med. Wschr. 51: 2226-2228 (1904)
6. Diagnostische Erfahrungen in der Chirurgie der Harnwege.
   Med. Klin. 3: 342-345 (1907)
7. Über die Versicherung (Verlötung) unzuverlässiger Nahtlinien an Bauchrand, Harnröhre usw. durch aufgepflanzte Gewebslappen.
   Dtsch. Zschr. Chir. 100: 236-243 (1909)

8. Über die Radikaloperation bei Prostatahypertrophie.
Fortschr. Med. 31: 85-91 (1913)
9. Zur Entstehung von Nierensteinen in den ersten Lebenswochen.
Münch. med. Wschr. 69: 1426-1427 (1922)
10. Blasenstein an der vorderen Blasenwand.
Münch. med. Wschr. 14: 448 (1923)
11. Hämatonephrose, Nierenexstirpation.
Münch. med. Wschr. 14: 448 (1923)
12. Operation bei angeborener Zystenniere.
Münch. med. Wschr. 14: 448 (1923)
13. Über totale Steinanurie.
Zbl. Chir. 41: 2255 (1924)
14. Über Hypernephromoperation.
Münch. med. Wschr. 3: 90 (1924)
15. Chirurgische Behandlung pyogener Infektion im Nierengebiet.
Zschr. Urol. 19: 28-34 (1925)
16. Über umschriebene eitrige Nierenentzündungen unter dem Bild des Tumors.
Zschr. Urol. 23: 467-470 (1929)
17. Über intermittierende Harnstauung im Nierenbecken.
Dtsch. Zschr. Chir. 227: 326-336 (1930)
18. Über retroperitoneale Zysten.
Zbl. Chir. 15: 902-906 (1931)

H a g e m a n n, R i c h a r d (1882 - 1978) [5]

28.6.1882	geboren in Bernburg/Anhalt
1909	Promotion in Freiburg/Breisgau
1912	Habilitation für Chir. in Marburg
1918	Ernennung zum außerordentlichen Professor in Würzburg
1945	Kommissarischer Direktor d. Universitäts-kliniken
1947	Direktor d. Städt. Krankenhauses in Bad Reichenhall
11.6.1978	gestorben im Altersheim Traunstein

Veröffentlichungen:

1. Die Diagnose und Behandlung der Prostatahypertrophie. Würzb. Abh. Med., N.F., 2: 255 - 267 (1925)
2. Die Indikationsstellung für die Prostatektomie. Verh. Physik.-Med. Ges. Würzburg 52: 82-87 (1927)

H ä b l e r, C a r l (1894 - 1956) [5]

25.1.1894	geboren in Halle/Saale
1920	Promotion in Leipzig
1921	Assistent an der chir. Univ.-Klinik Würzburg (F. König)
1926	Habilitation für Chirurgie in Würzburg
1930	Ernennung zum außerordentlichen Professor
1936	Chefarzt d. chir. Abtlg. des Clementinenkrankenhauses in Hannover
4.4.1956	gestorben in Hannover

Veröffentlichungen:

1. Über Hydronephrose durch akzessorische Nierengefäße. Arch. klin. Chir. 122: 732-741 (1923)
2. Experimentelle Untersuchungen über die physikalisch-chemischen Veränderungen des Blutes durch die Nierenpassage. Dtsch. Ges. Kreisl.-forsch. 7: 303-307 (1934)
3. Beiträge zur physikalischen Chemie der Nierentätigkeit. Günther, R.; Schreiner, H.; Wagner, F.; Wörner, J.; Zschr. exper. Med. 94: 596-619 (1934)

R e i m e r s, C a r l (1901 - 1971) [5]

6.6.1901	geboren in Kiel
1928	Promotion in Kiel
1929	Assistent an der chir. Universitätsklinik Würzburg (F. König)
1935	Habilitation für Chirurgie in Würzburg
1936-39	Hochschullehrer und Klinikleiter an der Militärärztl. Hochschule in Kanton (China)
1938	Ernennung zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor für Chirurgie in Würzburg (seit 1940 beamteter außerordentlicher Professor)
1943/44	Leiter d. Abtlg. für Hirnverletzte an der Chir. Univ.-Klinik Erlangen
1947	Chefarzt der städt. Ferdinand-Sauerbruch-Krankenanstalten in Wuppertal-Elberfeld
1971	gestorben in Wuppertal

1. Versuche zur Verbesserung der Operationserfolge bei Verpflanzung der Harnleiter in den Darm. Die "Verlagerung" der Harnleiter in den Darm. Über den Begriff und die Anwendung des Behelfsmäßigen in der Chirurgie. Habilitationsschrift, Würzburg 1935
   und: Zschr. urol. Chir. 41: 6-51 (1934)
2. Die Bedeutung der Harnleiternekrose für die Peritonitisentstehung nach Verpflanzung in den Darm.
   Zbl. Chir. 39: 2316-2317 (1935)
3. Das Problem der Harnleiterverpflanzung in den Darm.
   Zschr. urol. Chir. 46: 71-110 (1941)
4. Die Aussichten der Maydl-Operation bei Erhaltung der Gefäß-Nervenversorgung im Harnleiter-Blasenstiel.
   gem. mit Hart, A.;
   Zschr. urol. Chir. 46: 497-511 (1943)

K a p p i s, M a x (1881 - 1938) [5]

6.10.1881	geboren in Tübingen
1905	Promotion in Tübingen
1913	Habilitation für Chirurgie in Kiel
1935	Ordinarius für Chirurgie in Würzburg
5.8.1938	gestorben in Würzburg

Veröffentlichungen:

1. Experimente über die Ausbreitung der Urogenitaltuberkulose bei Sekretstau.
   Inaug. Diss., Tübingen 1905
2. Über Leitungsanästhesie bei Nierenoperationen und Thorakoplastiken, überhaupt bei Operationen am Rumpf.
   Zbl. Chir. 8: 249-252 (1912)
3. Über periphere Schmerzstillung bei Nierenoperationen.
   Zschr. urol. Chir. 2: 156-184 (1913)
4. Die chir. Behandlung der Nephritis.
   Zbl. Chir. 17: 1060-1065 (1927)

B a h l s, G ü n t h e r (1901 - 1977) [9]

25.12.1901	geboren in Greifswald
1935-38	klinischer OA an der chir. Universitätsklinik Würzburg
1937	Habilitation in Würzburg bei Prof. Kappis
1938/39	stellvertretender Leiter der chir. Klinik und Poliklinik Würzburg
1939-45	Dozent für Chirurgie an der Univers. Würzburg
1948-53	Facharzt f. Chir. am Kreiskrankenhaus Volkach
1953	Chefarzt d. chir. Abtlg. d. Diakonissenhauses Freiburg/Br., (Zasiusstr. 47)
1958	Wiederernennung zum PD f. Chir. an der Universität Würzburg
29.3.1977	gestorben in Freiburg/Breisgau

Veröffentlichungen:

1. Über die Ergebnisse der Varikozelenoperation mit Unterbindung der Arteria spermatica interna.
Bruns' Beitr. klin. Chir. 175: 272-281 (1943)
2. Seltener Befund eines paraureteralen Schattens nach retrogradem Pyelogramm einer gesunden Niere.
Zschr. Urol. 49: 626-629 (1956)

F u c h s, H u g o - K a r l (1904 -) [9]

24.12.1904	geboren in Ludwigsburg
1931	Promotion in Bonn
1938-52	Assistent bei Kappis, Seifert, Wachsmuth in Würzburg
1948	Habilitation in Würzburg, (Wachsmuth) PD für Chirurgie u. Urologie
1952	apl. Prof. f. Chirurgie in Würzburg
1952	Chefarzt d. chir. Abtlg. d. Kreiskrankenhauses in Göppingen
1964	ärztl. Direktor des Kreiskrankenhauses Göppingen
1.1.1970	Ruhestand

Veröffentlichungen:

1. Infektion der Harnwege bei Stagnationsprozessen am Dickdarm.
   Habilitationsschrift, Würzburg 1948
   und: Arch. klin. Chir. 260: 656-682 (1948)
2. Zur Behandlung des Prostatakarzinoms mit östrogenen Substanzen.
   Aerztl. Wschr. 25/26: 392-298 (1949)
3. Harninfektion durch mechanische und dynamische Stagnation im Dickdarm.
   Zschr. Urol. Sonderheft (1950)
4. Androgenausscheidung bei Prostatakarzinom vor und nach Behandlung mit Cyren.
   Zschr. Urol. Sonderheft (1952)
5. Über die Infektion der Harnwege beim Rektumkarzinom.
   Fortschr. Med. 70: 85-86 (1952)
6. Über den primären Blasenverschluß.
   Arch. klin. Chir. 273: 366-369 (1953)
7. Über die Behandlung des Prostatakarzinoms mit Androgenen. (17-beta-Ketosteroiden)
   Aerztl. Wschr. 14: 333-336 (1953)
8. Metastasierung eines Magenkarzinoms nach Cyren-Medikation.
   Chirurg 25: 225-227 (1954)

S e i f e r t, E r n s t (1887 - 1969) [5]

9.11.1887	geboren in Würzburg
1912	Promotion in Würzburg
1919	Assistent an der chir. Universitätsklinik Würzburg (F. König) Habilitation für Chirurgie
1923	Ernennung zum außerplanmäßigen Professor
1926	Ernennung zum außerordentlichen Professor
1938	Ordinarius für Chirurgie in Würzburg; Rektor der Universität vom 30.1.1938 bis 25.4.1945
29.8.1969	gestorben in Würzburg

Veröffentlichungen:

1. Kritische Studie zur Lehre vom Zusammenhang zwischen Nase und Geschlechtsorganen.
   Inaug. Diss., Würzburg 1912
2. Über den Bau der menschlichen Samenblase.
   Anat. Anz. 44: 136-142 (1913)
3. Zur Frage der reflektorischen Anurie.
   Zschr. Urol. 19: 67-71 (1925)
4. Über die Grenzen der Operabilität bei Prostatahypertrophie.
   Dtsch. Zschr. Chir. 198: 371-378 (1926)
5. Über die urämischen Frühtodesfälle nach Prostatektomie.
   Zschr. Urol. 20: 641-648 (1926)
6. Zur Diagnose der unspezifischen Epididymitis.
   Zbl. Chir. 1:46 (1930)
7. Die Blasenblutung ex vacuo.
   Zbl. Chir. 13: 550-554 (1940)

H a r t, A l f r e d (1908 - 1946) [9]

11.12.1908	geboren in Fuchsstadt bei Hammelburg/Ufr.
1938	Promotion in Würzburg
1942	Habilitation in Würzburg (bei E. Seifert)
1943	Dr. med. habil., Dozent für Chirurgie
1946	stellvertretender Vorstand d. chir. Univ.-Klinik Würzburg
1946	gestorben in Damaskus (Syrien)

Veröffentlichungen:

1. Über die lymphogen aufsteigende Niereninfektion in Ihrer Bedeutung für die Harnwege-Darm-Verbindung.
   Habilitationsschrift, Würzburg 1942
   und: Zschr. urol. Chir. 46: 512-585 (1942)
2. Harnleiter-Darm-Verbindung nach Reimers- vorläufiges Ergebnis des Verfahrens beim Menschen (hier zum 1. Mal bei einem Menschen durchgeführt).
   Zbl. Chir. 37: 1485-1495 (1942)
3. Harnblasen-Darm-Verbindung nach biologischen Gesichtspunkten.
   Chirurg 17/18: 56-63 (1946)

W a c h s m u t h, W e r n e r (1900 -) [9]

29.3.1900	geboren in Rostock
1923	Promotion in Frankfurt
1924	Approbation
1925-28	Chir. Klinik Heidelberg (E. Enderlen)
1928-34	Chir. Klinik Bonn (E. v. Redwitz)
1930	Habilitation in Bonn, PD für Chirurgie
1936	außerordentlicher Professor in München
15.8.1946	ord. Professor d. Chirurgie und Direktor der chir. Universitätsklinik und Poliklinik und des staatl. Luitpoldkrankenhauses Würzburg
31.8.1969	emeritiert
1978	Dr. jur. h. c. Göttingen

Veröffentlichungen:

1. Experimentelle Studien zur Frage der renalen Hypertonie. gem. mit Friedemann, L.; Arch. exp. Path. u. Pharm. 150: 173-181 (1930)

G u m b r e c h t, H a n n s (1920 -)

6.8.1920	geboren in Würzburg
1945	Approbation in Münster, anschließend Assistent an der chirurgischen Universitätsklinik Münster
1946	Promotion in Würzburg
1946	chirurgische Universitätsklinik Würzburg
1953	Chefarzt der urologischen Abteilung im Missionsärztlichen Institut Würzburg

Keine Publikationen auf dem Gebiet der Urologie.

L u t z e y e r, W o l f g a n g (1923 -) [9]

21.6.1923	geboren in Leipheim/Donau
1947	Promotion in Würzburg
1954	Urol. Facharzt in Mannheim (Lurz)
1955	Habilitation in Würzburg, PD f. Chir. und Urologie, Leiter d. urol. Abtlg. d. Chir. Univ.-Klinik Würzburg
1960	Oberarzt d. chir. Univ.-Klinik und Leiter d. urol. Abtlg.
1962	apl. Professor
1963	Chefarzt d. urol. Klinik d. städt. Krankenanstalten Aachen und apl. Professor an der med. Fakultät Würzburg
1966	ordentlicher Professor der Urologie an der med. Fakultät der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen

Veröffentlichungen:

W. Lutzeyer verfaßte während seiner Tätigkeit in Würzburg ca. 30 Arbeiten über die verschiedensten urologischen Teilbereiche.

Teichmann, Hans-Horst (1930 -)

30.12.1930	geboren in Dresden
1957	Approbation in Würzburg
1959	Promotion in Würzburg
1959-69	Assistent an der chir. Universitätsklinik Würzburg Chir. Facharztausbildung unter W. Wachsmuth, urol. Facharztausbildung unter W. Lutzeyer und H. Frohmüller
1967	Facharztanerkennung
1969	urol. Abtlg. der chir. Klinik des Juliusspitals
1975	amtlicher leitender Arzt der urol. Abtlg. d. Juliusspitals

Frohmüller, Hubert (1928 -)

13.5.1928	geboren in Würzburg-Heidingsfeld
1954	Promotion in Würzburg
1958-63	Fellow an der Mayo-Clinic, Rochester, Minnesota, USA
1963	Master of Science (M.S.) in Urology-University of Minnesota, Minneapolis, USA
1966	Habilitation in Würzburg, PD für Urologie
1.12.1971	Ernennung zum Ordinarius für Urologie an der Medizinischen Fakultät Würzburg

Veröffentlichungen:

H. Frohmüller veröffentlichte bisher ca. 100 Arbeiten aus den verschiedensten urologischen Teilbereichen.

F ö r s t e r, A l f o n s J o h a n n (1889 - 1940) [1]

12.5.1889	geboren in Mönchen-Gladbach
1914	Promotion in Würzburg
1916	Assistent Prof. Gerhardt's in Würzburg
1919	Habilitation, PD für innere Medizin
1926	Chefarzt d. inneren Abtlg. des Juliusspitals
8.12.1940	gestorben in Würzburg

Veröffentlichungen:

1. Ein Fall von Zystopyelitis, hervorgerufen durch Ruhrbazillen. (Typhus Flexner)
   Münch. med. Wschr. 8: 205 ff. (1918)
2. Über Paraplegia urinaria.
   Münch. med. Wschr. 27: 784-786 (1920)
3. Die infektiösen Erkrankungen der abführenden Harnwege.
   Habilitationsschrift, Würzburg 1924

IV) Fachtechnische Entwicklung

1) 18. Jahrhundert (C. C. v. Siebold)

Wie bereits anfangs erwähnt, wurden damals alle urologischen Operationen von Chirurgen durchgeführt. Deren Repertoire beschränkte sich lange Zeit auf Steinschnitt, Sondieren und Katheterisieren.
C. C. von Siebold war Chirurg. Er ließ die Medizin in Würzburg zur ersten Hochblüte heranreifen. Wie seine erwähnten Veröffentlichungen belegen, beschäftigte er sich nicht unerheblich mit urologischen Problemen. Eine kurze Aufzeichnung der von ihm benötigten Gerätschaften mag dies weiterhin bekunden. Man findet sie in einer Archivakte des Juliusspitals als Abrechnung Siebolds mit der Spitalskasse [2] :

1783 14 Gulden 2 Heller 7 Pfennig für 1 Tourniquet und 2 biegsame Katheter
1784 2 Troquare 8 Gulden 3 Heller 7 Pfennig
1786 für 22 Steinzangen u.a. 25 Gulden 3 Heller 11 Pfennig
1792 14 Gulden 2 Heller 7 Pfennig 1 Stahlsonde zum Steinschnitt u.a.
1796 19 Gulden 5 Heller 11 Pfennig 4 biegsame Katheter, 1 Urinbehälter nach Osiander
1798 6 Gulden 4 Kreuzer 14 Pfennig 1 Weibskatheter (samt 1 3/4 Lot feinen Silberdraht)
1800 für eine Maschine zum Steinschnitte und 3 Zangen zu derselben Operation, 1 Sonde zum Steinschnitt 13 Gulden 4 Heller 17 1/2 Pfennig
1801 1 großer silberner Katheter, 1 mittlerer und 1 kleiner
46 Gulden 5 Pfennig

So berichtet auch Karl Textor 1843 über Siebolds Tätigkeit [20]:

"Den Blasenschnitt, diese gefürchtete und gefährliche, in Würzburg nie oder seit Jahrhunderten nicht gesehene Operation verrichtete der Vater der südteutschen Chirurgie Karl Kaspar von Siebold zum erstenmal am 30. September (1768) an dem 19jährigen Johann Andreas Neus von Würzburg in Gegenwart seiner Zuhörer und mehrerer Ärzte nach Lecats Weise. Binnen zwey Minuten war die Operation bis zur Ausziehung des Steins gediehen, als plötzlich der ungewöhnlich grosse Stein in unzählige Stücke zerbrach, was die Operation sehr erschwerte und verzögerte und dem Kranken weit schmerzlicher machte, so dass die eine Hälfte der Zuschauer über die grausame Operation murmelte, und die andere freundlicher gesinnte bedauerte, dass die Operation, welche der in Franken noch sehr im Argen liegenden Chirurgie zum Vorschub und Ruhm hatte dienen können, nun zum Nachtheile gereichen würde. Endlich erbleichten die einen, andere fielen in Ohnmacht, viele verliessen den Saal, und nur drey harrten aus bis ans Ende der Operation. Trotz Allem war der Kranke hergestellt und verliess Ende Dezember 1768, nachdem ihm noch am 28. November durch den Harnröhrenschnitt ein in der Harnröhre steckengebliebenes Steintrumm war entfernt worden, das Juliusspital. Im Februar 1770 bekam Neus neuerdings Steinschmerzen, kam am 20. May 1770 wieder ins Juliusspital, ward am 22. May zum zweytenmal nach Lecat operiert und am 24. Juny desselben Jahres geheilt entlassen. Nun blieb er von Harnbeschwerden frei bis zum Jahre 1784, wo sich heftige Nierenschmerzen einstellten und andere Erscheinungen von Nierenentzündung, welche ihn in wenig Tagen wegrafften. Man fand bey der Leichenöffnung beide Nieren vereitert, in der rechten einen zackigen großen, in der linken einen kleinen Stein und Sand. Diese Geschichte ist von Dr. Georg Kast in seiner Inauguraldissertation - Historia lithotomiae in eodem homine bis factae cum ejus restitutione 1778 -, und von

Johann Jakob Hartenkeil in seiner Abhandlung - De vesicae urinariae calculo 1785 - beschrieben worden. In beiden findet man auch Abbildungen der ausgezogenen Steine... Karl Kaspar von Siebold verrichtete noch vierzehnmal den Steinschnitt nach Lecats Weise in dem Zeitraume von 1768 bis 1802, also in einem Zeitraum von vierunddreyssig Jahren, laut dem Zeugnisse Konrad Johann Martin von Langenbecks in seiner 1802 erschienenen Schrift - über eine einfache und sichere Methode des Steinschnitts S. 17 -, und zwar mit solchem Glücke, dass ihm von 16 Operirten nur einer gestorben ist."
Aus Siebolds Schule gingen Ärzte hervor, die einen nicht wegzudenkenden Einfluß auf die Entwicklung der Chirurgie und der Urologie in Würzburg und ganz Deutschland nahmen. Von ihnen sei als erster erwähnt Carl Christian von Klein. Er, der Schüler Siebolds, war der erste deutsche Wundarzt, der zu einer großen Operation nach Frankreich gerufen wurde: zu einem Blasenschnitt, bisher die Domäne der Franzosen. So schrieb J. Steudel [19]: "Er war der erste Chirurg, der nicht nur bei Gelegenheit oder aus Not, sondern planmäßig und zahlreich Brüche, Kröpfe und Blasensteine operierte... Vor allem seine einfache und erfolgreiche Methode den Blasenschnitt auszuführen, trug ihm einen großen Ruf ein... Als junger Chirurg war er dreimal nach Würzburg zu Siebold gegangen, um sich in den Methoden des Steinschnittes zu üben; es gab deren im Wesentlichen vier: die hohe Gerätschaft (Hautappareil), die große Gerätschaft (Grande appareil) und die seitliche Gerätschaft (Appareil latéral oder latéralisé). Das Verfahren der hohen Gerätschaft, die sectio alta, wurde in all ihren Spielarten jedoch nur zur Entfernung ganz großer Steine oder bei Knaben angewandt, weil man die Verletzung oder doch Entzündung des Peritoneums zu fürchten Grund hatte. Die kleine Gerätschaft, das schon von Celsus beschriebene Verfahren, bei dem der Blasenstein kräftig durch den After gegen den Damm gedrückt und auf der sich abzeichnenden Wölbung, einfach in der Mittellinie alles Gewebe bis hin auf den Stein

durchschnitten wurde, war praktisch verlassen wegen der Gefahr unkontrollierbarer Nebenverletzungen. Um sie zu vermeiden und ein möglichst sicheres, einfaches und schnelles Operationsverfahren zu schaffen, hatten sich vor allem in Frankreich im 18. Jahrhundert die Chirurgen um den Ausbau der großen und seitlichen Gerätschaft bemüht. Der Schnitt wurde nun nicht mehr median, sondern in im einzelnen etwas wechselnden Richtungen lateral von der Dammitte gegen die Tuberositas ossis ischii geführt. Ein genaues Studium der topographischen Verhältnisse hatte gelehrt, daß so die gefürchtete Verletzung des Bulbus urethrae, der Samenblasen, der Blasenhinterwand, des Mastdarms und der Arteria pudenda am ehesten vermieden werden konnte, und ein zahlreiches spezialisiertes Instrumentarium, der 'große Apparat', sollte die Sicherheit der Operation erhöhen. Das Ziel war im allgemeinen, mit einem genau bestimmten Schnitt die Urethra von der Pars diaphragmatica bis in die Prostata hinein zu eröffnen, und Leitschienen, Führungssonden, Spitzendecker sollten die vielfach gestalteten Messer zwingen, wirklich nur diesen Schnitt zu tun. Dilatatoren, Steinlöffel und -zangen und für diese wiederum eigene Führungsinstrumente mußten dann helfen, das Werk des Steinausziehens zu vollenden. So bestand die große Gerätschaft aus acht bis zehn Hauptinstrumenten, die, so zu beherrschen, daß eine Lithotomie in drei bis fünf Minuten beendet sein konnte, große Fertigkeiten voraussetzte.

Klein lernte bei seinem unvergeßlichen Lehrer Caspar von Siebold das Verfahren dessen Lehrers Lecat, die verbreitetste Methode der Zeit, die appareil latéralisé mit großer Gerätschaft. 'Ich erhielt', so berichtete er, 'wegen meiner Fertigkeit seinen Beifall...

Dunkel fühlte ich schon damals das unzureichende, sogar oft das schädliche dieser Art, einen Stein aus der Blase zu schneiden, und wandte sie deshalb auch aus Überzeugung nie an Lebenden an.' Nach mehreren Versuchen mit anderen Methoden kam Klein dann zu der Einsicht: 'daß die jenige Methode die vorzüglichste ist, bei welcher man den zu machenden

Schnitt am bestimmtesten in seiner Gewalt hat, das heißt, bei welcher man ihn mit Willkühr groß oder klein machen kan - bei welcher man die wenigsten Instrumente nöthig hat, wodurch also am wenigsten gereizt und die Operation am geschwindesten beendigt wird - bei welchen man überdiss dieselben Instrumente bei jedem Alter, bei jedem Geschlecht und bei jeder Größe von Steinen gebrauchen kan. Keine von allen bekannten Arten, keines der vielen Instrumente zum eigentlichen Blasenschnitt, hat diese so nöthige Eigenschaft. Man weiß, daß sie nur in einem einfachen Messer zu suchen sind - man weiß, daß mit diesem die Operation am vollkommensten gemacht werden kan, aber statt nach Verdienst diese Art ins Reinere zu bringen, so erfindet man immer noch neuere Gorgerets".

R. Toellner berichtete [21]: "Klein zog aus dieser Einsicht die nötige Konsequenz, und endgültig seit seinem fünften Blasensteinschnitt blieben in seinem Etui nur noch ein einfaches Scalpell, eine gerinnte Sonde und eine Steinzange. Er blieb bei dem seitlichen Einschnitt, trennte aber regelmäßig die Urethra von der 'pars nuda' durch die Prostata bis in die Blase hinein auf: 'In diesem Grundsatz suche ich den glücklichen Ausgang meiner Operationen, und stelle daher immer den Satz auf, eher den Schnitt unnöthig gros, als zu klein zu machen, nie ihn mit stumpfen Instrumenten, wenn er klein ausfiel, auszudehnen, sondern ihn durch das Messer zu erweitern, wenn man auch dieses mehrere Male einführen müßte. Warum fürchtet man sich vor der Einschneidung der Blase? daß die quetschende Ausdehnung offenbar schädlicher seyn muß, als das auch noch so große Erweitern durch das Messer, lehrt die Erfahrung.'

Den Schutz vor Nebenverletzungen überließ Klein allein seiner ruhigen Hand und seinem sicheren Auge, und oft in Sekundenschnelle, im Durchschnitt in drei Minuten war auf diese einfache Weise die Operation vollendet. Und wenn es nun doch plötzlich aus einer angeschnittenen Arteria pudenda heftig blutete, wie es ihm ausgerechnet bei seiner ersten

Lithotomie geschah, dann wußte er, 'kommt alles darauf an, daß man sich durch die freilich äußerst beträchtliche Blutung nicht aus der Fassung bringen laße, sondern die Operation schnell zu beendigen suche.' Denn 'die Lage der Pulsader in der beträchtlichen Tiefe, hinter dem Knochen, macht bei der heftigen Blutergießung und dem engen Raum die Unterbindung ganz unmoeglich, um so mehr, da die Kranken meist sehr unruhig sind.' 'Man solle sie unterbinden! Wer diesen Rath gibt, hat es zuverlaeßig nie gethan, sondern nur so hin- und abgeschrieben, indem es platterdings unmoeglich ist.' Klein hält das Tamponieren für die einzig mögliche, einfache und völlig sichere Art, solche Blutungen zu stillen, und wandte sie immer wieder mit Erfolg an. Bei anderen Chirurgen hatte er es dagegen mehrmals erlebt, daß sich der Operierte während des Versuches zu unterbinden verblutete.

Doch nicht nur zur Operation selbst, auch zu ihrer Vorbereitung gewann Klein bald seine eigenen Ansichten. Sobald er sich bei einem Kranken, der über typische Blasensteinbeschwerden klagte, mit dem Katheter davon überzeugt hatte, daß ein Stein vorhanden, und der Kranke operationswillig und -fähig war, ging er ohne Zögern ans Werk. Er wartete weder eine angeblich günstige Jahreszeit noch ein besonderes Wetter ab. Jedes Zuwarten verschlechtert nur den Zustand des Patienten. Auch verzichtete er für gewöhnlich auf eine längere medikamentöse Vorbereitung. 'Je früher man den Kranken aus seiner Angst reißen kan, und diese hat ein jeder bei dem Vorurtheil der großen Toedtlichkeit in einem hohen Grad, um so beßer ist es.' Um den Kranken zu beruhigen, gibt Klein vor jeder Operation Opium, obwohl 'viele darüber laecheln.' Doch 'der Kranke verlangt es selbst, glaubt Wunder, wie wenig er von den Schmerzen fühlen werde, bezeugt weit mehr Muth, warum sollte man diesen Armen den Trost nicht goennen? Uebrigens mindert es sicher auch den Krampf im Blasenhals, welcher so oft ... die Operation... erschwert.' Die Vorbereitungen waren beendet, so-

bald der Darm gründlich entleert, das Operationsfeld sauber gewaschen und rasiert und der Patient horizontal mit hochgelagertem Becken auf einen Tisch gebunden war. Klein verwarf die üblichen pultförmigen Tische, die schiefe Lagerung, bei der der Chirurg im Knien zu operieren gezwungen war, der ganze Eingeweidedruck auf der Blase lastete und der Patient der Operation gleichsam zusehen mußte. Das Binden allerdings hielt er für unentbehrlich, obschon es einige berühmte Autoritäten tadelten. Nie fand er so viel Selbstbeherrschung, daß es überflüssig gewesen wäre. 'Bei Kindern ist es ohnehin unmoeglich, ohne diß Mittel zu operiren. Bei allen binde ich die Haende an die Fußknoechel mit loker geflochtenen Striken von Baumwolle, welche selten einen Eindruk hinterlassen, da immer die Operation geschwind beendigt wird, und welche so befestigt werden, daß man sie jedesmal schnell wieder oeffnen kan. Außerdem binde ich die Kranken noch mit einem Tuch, breit zusammengelegt, auf den Tisch, damit sie sich nicht aufrichten koennen, und lasse sie wenigstens durch drey Gehülfen halten. Freilich sieht es grausam aus, allein die Sicherheit des Schnittes hängt davon ab, warum wollte man es also unterlaßen?'
Rund hundertmal hat Klein den Blasensteinschnitt auf seine einfache Art, ohne alles komplizierte Instrumentarium und überflüssiges Gerät gemacht: bei Männern und Frauen, Kindern und Greisen, in der Bauernstube und im Palais, im Lazarett und im Bürgerhaus. Er hatte in Deutschland die höchste Zahl von Lithotomien in der Privatpraxis aufzuweisen, und in seiner Sammlung fanden sich alle Formen, Größen und Arten von Blasensteinen. Der größte, der je auf perinealem Wege ausgezogen wurde, war darunter. 26 Loth und 3o Grane (375 g) wog er, 3 Pariser Zoll und 9 Linien (10,1 cm) Länge und Breite maß er und 3 1/2 Pariser Zoll (9,5 cm) Höhe.
Ein großer Teil seiner Veröffentlichungen erschienen im 'Chiron', dem Würzburger Fachblatt für Chirurgie."

Der zweite Schüler Siebolds war Cajetan von Textor. Er wird an späterer Stelle noch ausführlich Erwähnung finden.

2) 19. Jahrhundert (B. v. Siebold - C. v. Textor)

Die Nachfolge C. C. Siebolds trat sein Sohn Barthel von Siebold an. Er machte sich vor allem um die Publikation neuer Schriften einen Namen als Herausgeber der medizinischen Fachzeitschrift "der Chiron", die über Würzburgs Grenzen hinaus Berühmtheit erlangte. Auch er arbeitete nach den Methoden seines Vaters, was folgende Passus belegen [20] :

"Am 17. August machte Professor Johann Barthel von Siebold den Seitensteinschnitt nach Lecat, und zog den ... Stein heraus".

"Am 26. August wurde von Professor Johann Barthel von Siebold der Blasenschnitt nach Langenbecks Weise ausgeführt" (Anmerkung des Verfassers: Langenbeck war Lehrer C. C. von Siebolds). Sein Schüler war H. A. Hesselbach. Nichtexaminiert und von seinem Vater, Präparator bei C. C. v. Siebold, angelernt, wurde er nach seines Vaters Tod zum Doctor philosophiae et medicinae honorarius wegen seiner Leistungen auf dem Gebiete der topographischen und forensischen Anatomie von der Fakultät ernannt und veröffentlichte auch mehrere interessante Arbeiten über urologische Themen.

Der nächste Meilenstein der Geschichte der Urologie in Würzburg wurde durch die Berufung C. v. Textors nach Würzburg gesetzt. "Er, der Schüler C. C. v. Siebolds, profitierte während seiner Ausbildungszeit in Landshut bereits von Franz v. Walther, Physiologe und Wundarzt - ebenfalls einem Schüler Siebolds - bei welchem er auch promovierte. Der Einfluß v. Walthers auf Textors chirurgische Entwicklung und Ausbildung, wie dessen praktische Richtung, ist ein großer anhaltender und sich lohnender gewesen, da er an den dort empfangenen Grundsätzen stets festhielt und zu ihrer Weiterverbreitung als Lehrer und Kliniker im Julius-Hospital in Würzburg späterhin wesentlich beitrug" [4] , womit C. Siebold'sches Gedankengut sich

auch in ihm weitervererbte. Textor erregte bereits 1813 als praktischer Arzt in München Aufmerksamkeit durch seine glücklichen Operationen, durch seine erfolgreichen Steinschnitte in der Privatpraxis; Textor war außerdem einer der ersten, der den Radikalschnitt beim Wasserbruch vornahm. Seine aktive Betätigung auf urologischem Gebiet bestätigt folgende Kostenabrechnung des Juliusspitals [2]:

1824 Mai 12 elastische Pariser Katheter pro Stück 1 Gulden 20 Kreuzer

1825 Feb. 1 Zylinder als Gegenhalter der Blase beim Steinschnitt 2 Gulden

1826 Juli 4 elastische Pariser Katheter à 1 Gulden 15 Kreuzer

1826 Okt. 2 kleine männliche Katheter von Silber, nach Abzug des Silberwertes zweier dagegen erhaltener alter (Katheter) 4 Gulden 30 Kreuzer
1 Harnrezipienten mit Bandage für eine Frau 12 Gulden, desgleichen für einen Mann 8 Gulden

1827 Okt. für einen Lithotripter nach Civiale 88 Gulden

1827 Nov. 4 ganz dicke Pariser Bougies 4 Gulden

Unterzeichnet mit "vidi Textor"

Bemerkenswert erscheint dabei, daß im Oktober 1827, also bereits 3 Jahre nach der ersten Steinzertrümmerung durch den Erfinder selbst, Textor einen kostspieligen Lithotripter nach Civiale abrechnete, was als sehr fortschrittlich für damalige Verhältnisse bewertet werden darf. Sein Sohn Karl von Textor berichtet u.a. über den Fall des Schullehrers Rauscher aus Sennfeld bei Schweinfurt, welcher geraume Zeit an Blasenbeschwerden litt. Der Schullehrer des ehemaligen Reichsdorfs Sennfeld bei Schweinfurt, Rauscher, 59 Jahre 4 Monate alt, litt seit einiger Zeit an Blasenbeschwerden [20]:

"Man entdeckte bald einen Stein. Der Kranke verlangte, dass man ihm denselben zertrümmere, vom Schnitte wollte

er gar nichts hören. Am 16. August 1836 brachte mein Vater den Steinzerklopfer von Heurteloup ein, fasste den Stein sogleich und versetzte ihm dreymal zehn Hammerschläge. Dass ein Stück abgehämmert worden, schlossen wir aus den zwischen den Zähnen des Werkzeuges steckenden kleinen Stücken und den späterhin mit dem Harne abgehenden Trümmer. Im Dezember desselben Jahres kam Herr Rauscher in die Stadt, man machte am 16. desselben Monats einen zweyten Versuch zur Steinzertrümmerung mit dem Steinzerdrücker von Weiss. Diesmal gelang es aber gar nicht, den Stein zu fassen. Jetzt zum erstenmal hielt man ihn für grösser als gewöhnlich, allein immer noch blieb unsere Schätzung hinter der Wirklichkeit zurück. Wegen der äusserst heftigen Schmerzen wurden alle weiteren Versuche zur Zerbröckelung als nutzlos und verderblich aufgegeben. Und da der Kranke nun selbst verlangte durch den Schnitt von seinem Leiden befreyet zu werden, so machte mein Vater am 24. Dezember 1836 den Seitenschnitt nach Bruder Jakobs Weise."

Daß Textor jedoch auch andere therapeutische Wege neben dem chirurgischen ging, bezeugt der Casus des Papiermachers Anton Richter von Brückenau, der wegen Blasenbeschwerden, an denen er schon seit seinem 17ten Jahre litt, ins Juliusspital kam [20]: "Die Schmerzen fingen gewöhnlich in der Lendengegend an, und pflanzten sich nach abwärts nach dem Verlaufe der Harnleiter fort, und verbreiteten sich seit einem Jahre auch auf die Blase. Seit dieser Zeit gingen auch manchmal kleinen Sandkörnern ähnliche Steinchen ab. Auf den Gebrauch der Bärentraube gingen wiederhohlt kleine steinige Konkremente ab. Dieser Abgang steiniger Massen hörte dann nach der Anwendung von Brauspulvern und dem Trinken des Ludwigsbrunnens auf, so dass er am 17. May 1837 als gebessert entlassen wurde."

Interessant erscheinen in diesem Zusammenhang die Gründe, die Karl Textor für die Seltenheit von Harnsteinen in

Franken aufführt. So das Klima, den Boden, das Wasser und die Lebensweise. Diese Gründe münden in der Feststellung, daß der Frankenwein alles enthält, was Steinleiden verhindert, bzw. Steinschmerzen lindert [20] : "Besonders die im fränkischen Saalgrund wachsenden Weine sollen eine steinschmerzlindernde Kraft besitzen, wie Dr. W. Weidenbusch in seiner Abhandlung nachzuweisen gesucht hat. Es sind dies besonders die leichteren guten Tischweine, die eine stärkere harntreibende Kraft besitzen und dadurch die Ausspühlung der harnsauren Niederschläge aus den Nieren und Blasen befördern, so der Umkrustung derselben zuvorkommen und die Bildung von grösseren Blasensteinen verhüten. Die Meisten, welche wegen Blasensteinschmerzen dem Steinschnitt sich unterwerfen mussten, waren Kinder, welche keinen Wein trinken, oder Männer, welche, wenn sie je eine Wein genannte Flüssigkeit tranken, nicht die guten Frankenweine, die ich im Sinne habe, sondern abscheuliche saure Mischlinge zu verschlingen gewohnt waren. Auffallend selten ist auch unter den angeführten Fällen irgend einer aus den wohlhabenderen, weintrinkenden Ständen. In benachbartem Königreich Würtemberg, wo sehr viel saure Neckarweine getrunken werden, ist dagegen bekanntlich der Blasenstein nichts Seltenes."

C. v. Textors Leistungen und seine gründliche und gute Ausbildung schlugen sich in einer ganzen Reihe sehr bekannter Schüler nieder, von denen vor allem einer für das Thema dieser Arbeit relevant ist. Es handelt sich dabei um "Matthias Winzheimer, Doctor der Medicin und Chirurgie, ehemaligem Hülfswundarzte der chirurgischen Abteilung des Julius-Hospitales in Würzburg, nun praktischem Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer in Markt-Einersheim im k. (königlich) b. (bayerischen) Rezatkreise." [24] Er veröffentlichte nachweislich in Würzburg die erste rein urologisch orientierte Arbeit: "Über die organische Harnröhrenverengung und die verschiedenen Untersuchungs- und Heilungsmethoden derselben." Diese Publikation ist

seinem Lehrer, "dem Herrn Hofrathe Dr. Kajetan Textor... mit Hochachtung und Dankbarkeit" [24] gewidmet. Winzheimer gibt in seiner Arbeit in verschiedenen Kapiteln (Capitel 1: Definition und Symptomatologie, Cap. 2: Diagnose, Cap. 3: Aetiologie, Cap. 4: Ausgänge der Krankheit, Cap. 5: Prognose, Cap. 6: Leichenöffnungen, Cap. 7: Behandlung) ein sehr detailliertes Bild über den Stand der Urologie betreffs dieser Erkrankung im Jahre 1831.
Bei weitem häufigste Ursache des Leidens war damals die vorausgegangene Gonorrhoe. Deren Symptome werden heute noch genauso beschrieben ("Schmerzen beim Urinieren, desweiteren dünner, zwirnfadenartiger, schiefer, gabel- oder spiralförmiger Strahl"). Zur Diagnosestellung bediente man sich auch damals bereits der Harnröhrensondierung mit Sonden verschiedenster Ausführung. Die Behandlung erfolgte auf mehrere Arten. Man übte die Heilung durch Dilatation mit Kerzen, Katheter, Bougies und mit einem Dilatator nach Dieffenbach aus. Eine andere Behandlungsmöglichkeit bot die Erweiterung durch Flüssigkeit oder Luft, oder durch beides zugleich nach mehreren Erstbeschreibern (u.a. auch nach einer Methode von Brünninghausens, einem Schüler C. C. v. Siebolds). Eine weitere Behandlungsart wird in der Heilung durch Perforation sowohl mittels stumpfer Werkzeuge (nach Desault und Boyer), als auch mittels scharfer Werkzeuge nach zahlreichen Autoren beschrieben. Die letzte Möglichkeit stellt die Heilung durch Devastation, die sogenannte Ätzmethode, dar. Dabei ätzte man mit Hilfe eines Ätzpflasters, bestehend aus "Grünspan, Vitriol, Alaun, nebst einem schicklichen Constituens" die sogenannten Carunkeln entweder von vorne nach hinten oder von innen nach außen weg. Das Verfahren war folgendes [24]:
"Sie nahmen mittels einer eingelegten Wachskerze den Abdruck der Verengerung, und füllten die durch den Druck der Verengerung bewirkte Aushöhlung der Kerze mit obigem Ätzpflaster aus. Dann bestrichen sie die Kerze mit einem Fett, führten sie abermals in die Harnröhre ein, und such-

ten die mit dem Ätzpflaster bewaffnete Stelle genau mit der Strictur in Berührung zu bringen." Der Autor war sich des Risikos dieser Behandlungsmethode sehr bewußt, schilderte sie jedoch der Vollständigkeit seines Werkes halber ausführlich. Die Prognose der Krankheit bezeichnete er als nicht sehr günstig und führte die chronische Entzündung der Urethra, Harninfiltrationen ins umliegende Gewebe, Harnfisteln und schließlich Exitus letalis durch verschiedenste Folgeschäden der Stricturbehandlung auf. Um seine Arbeit zu vervollständigen, sind auf den letzten Seiten sämtliche damals für die Stricturbehandlung gebräuchlichen Instrumente dargestellt und beschrieben. Beachtenswert ist, mit welchen Feinheiten man damals bereits Operationsinstrumente ausstattete, und in welcher Vielzahl diese zur damaligen Zeit bereits vorhanden waren und auch benutzt wurden.

Ein kurzes Zwischenspiel Ernst v. Bergmanns als Textors Nachfolger in Würzburg konnte die Fähigkeiten dieses Mannes leider nicht in dem Maße zum Tragen kommen lassen, wie man es gewünscht hätte.

Carl Schönborn erst setzte die Reihe fort. Er war derjenige, welcher in Würzburg die Urologie aus ihrer untergeordneten Stellung in der Chirurgie hervorhob. Er führte erstmalig in Würzburg Cystoskopien und Uretersondierungen durch. Und - was nicht hoch genug bewertet werden kann - er bemühte sich ernsthaft, den Patienten so viel Schmerzen wie irgendmöglich zu ersparen, indem er obige Untersuchungen, wenn nötig, in Narkose durchführte.

3) 20. Jahrhundert (E. Enderlen - H. Frohmüller)

Auch sein Nachfolger Eugen Enderlen muß als hervorragender Kopf in der Geschichte der Würzburger Urologie betrachtet werden. Enderlens wissenschaftliches Werk befruchtete viele Gebiete der Chirurgie. Seine experimentelle Chirurgie schuf eine Grundlage für die moderne Transplantationschirurgie. Ein Schwerpunkt seiner Studien über die Transplantationen war die Homoio- und Autotransplantation von Nieren; außerdem befaßte er sich mit Urogenitalchirurgie. Beachtlich die große Anzahl seiner Veröffentlichungen über urologische Themen. Hervorragende Schüler Enderlens waren J. E. Schmidt, W. Lobenhoffer, L. Burkhardt (beschäftigte sich u.a. mit der Diagnostik und Klinik der weiblichen und männlichen Harnorgane). Zwei weitere Schüler, E. Seifert und W. Wachsmuth, werden noch eigens Erwähnung finden. Alle beschäftigten sich mehr oder weniger mit Urologie, was ihre Arbeiten belegen, und wurden von dem breitgefächerten Wissen ihres Lehrmeisters befruchtet.

Fritz König, der Nachfolger E. Enderlens, ebenfalls eine Persönlichkeit, die als prominent in der Reihe der urologisch tätigen Männer in Würzburg gelten muß. Er gehörte zu den großen Meistern der deutschen Chirurgie. Obwohl sein Hauptarbeitsgebiet mehr auf der Seite der Osteosynthese und der Therapie des Krebses lag, gab er der Entwicklung der Urologie in Würzburg neue bedeutende Impulse. Die Palette seiner urologischen Veröffentlichungen war sehr breit gefächert. F. König berichtete selbst aus dem klinischen Dienst [13] : "Unter Zuhilfenahme sämtlicher moderner diagnostischer Methoden wurde diesen Krankheiten (der Blase und der Harnwege), die in der Klinik sehr häufig waren, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Insbesondere gelang es, die Behandlung dieser

Zustände dem einzelnen Falle genauer anzupassen (Wechseltage, Schottmüllerspülungen) und gute Heilerfolge zu erreichen." Seit Oktober 1927 wurde für Urologie und Spezial-Spiegeluntersuchungen ein eigener Assistent angestellt (nämlich C. Reimers). Aus der Schule Königs gingen C. Häbler, R. Hagemann und nicht zuletzt C. Reimers ervor. Häblers wissenschaftliches Werk behandelte physikalisch-chemische Fragen der Chirurgie im Sinne der Molekularpathologie nach Schade. Er untersuchte u. a. die Molekularpathologie der Niere. Hagemann beschäftigte sich hauptsächlich mit der Behandlung der Tuberkulose, daneben jedoch auch mit der Diagnostik und Therapie der Prostatahypertrophie. C. Reimer' Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit waren die Probleme der chirurgischen Harnleiterverpflanzungen in den Darm, die zum Teil noch heute relevant sind. Er schuf eine eigene Technik der Harnleiter-Darm-Verbindung in Anlehnung an das Schrägkanalverfahren. Außerdem führte er vornehmlich die Cystoskopie in Würzburg durch.

Max Kappis selbst, als Nachfolger F. Königs, war urologisch in Würzburg wenig tätig. Aber er hatte dafür Assistenten, die die Urologie nicht ins Hintertreffen geraten ließen, so den inzwischen zum Privatdozenten avancierten C. Reimers, außerdem G. Bahls und Hugo Fuchs. Der letztere war auf vielen Gebieten der Chirurgie tätig, beschäftigte sich aber besonders mit Erkrankungen der Prostata und der Harnwege. Seine Veröffentlichungen geben entsprechende Auskunft. Er versuchte bereits damals, Prostatakarzinome mit Östrogen zu behandeln und den Zusammenhang zwischen Prostata-Ca und der Androgenausscheidung aufzuklären.

Nachfolger M. Kappis' wurde Ernst Seifert, ein bereits erwähnter Schüler E. Enderlens. Er veröffentlichte unter

seiner Vielzahl von Publikationen auch eine nicht unerhebliche Anzahl solcher über urologische Probleme. Unter ihm arbeitete vor allem Alfred Hart als neu Hinzugekommener neben C. Reimers. Hart veröffentlichte mehrere allgemeinchirurgische Arbeiten. Sein besonderes Interesse galt jedoch der Harnwege-Darm-Verbindung. Er beschrieb die in Würzburg erfolgte erste erfolgreiche Operation dieser Art, die nach der Operationstechnik nach Reimers durchgeführt wurde. An dieser Stelle sei ein Vergleich zwischen den Operationsjournalen von 1911/12, also aus der Zeit Enderlens, und 1941, also aus der Zeit Seiferts, angebracht, um die rapide Entwicklung der Urologie in diesem relativ kurzen Zeitraum zu dokumentieren [3]:
1911 wurden unter 979 Operationen 25, 1912 unter 1177 Operationen 43 urologische Operationen - hauptsächlich Hydrozelen- und Varikozelenoperationen - durchgeführt. 1941 waren es von 2278 Operationen bereits 72 urologische Operationen - hauptsächlich Hydrozelen und Prostatahypertrophien.
1911 starben von insgesamt 6 Prostataoperierten noch 3 intra- oder postoperativ, was als Bestätigung für die damals noch sehr schwierige Operation gelten darf.
30 Jahre später ist bei einer Anzahl von 34 Eingriffen an der Prostata kein Todesfall mehr zu beklagen, der unmittelbar auf den chirurgischen Eingriff als solchen zurückzuführen ist.
Die geläufige Operationsmethode war 1911 noch die suprapubische Operation mit Tamponade, während man gegen Ende der 40er Jahre primär den suprapubischen Verschluß pflegte. Im Gegensatz zum Repertoire der Enderlenzeit, das vor allem auf Hydrozelen, Varikozelen, Prostata, Hoden-Tbc, Nierensteinoperationen beschränkt war, weist das Seifert Journal bereits eine bunte Vielzahl urologischer Operationen auf; so u. a. Nieren- und Nebennierentumor-, Harnröhren- und Kryptorchismusoperationen. Vollständigkeitshalber muß aber auch erwähnt werden, daß in den 40er Jah-

ren Vasotomien durchgeführt wurden bei Patienten mit Erbkrankheiten wie z.B. Schizophrenie, erblicher Taubheit und angeborenem Schwachsinn. Auch 1912 gibt es ungewöhnliche Eingriffe zu erwähnen, so eine Harnröhrenverletzung eines 34-jährigen Mannes durch einen Federhalter.

Nach einer kurzen kommissarischen Übergangszeit durch R. Hagemann wurde Werner Wachsmuth Ordinarius für Chirurgie in Würzburg. Er war ebenfalls ein Schüler E. Enderlens. Anfangs führte er persönlich die gesamte Urologie - außer der Endoskopie und endoskopischer Eingriffe - aus. Da er sich später jedoch anderen wichtigen Gebieten der Chirurgie widmete, übernahmen einige seiner Assistenten die zudem immer zahlreicher werdenden urologischen Operationen: H. Gumbrecht war einer der Assistenten Wachsmuths, die sich bewußt und zielgerichtet der Urologie widmeten. Zusammen mit einem weiteren Assistenten, W. Heidkamp, der sich jedoch nur kurzzeitig in Würzburg aufhielt, betreute er die gemischte urologische Station. Zu erwähnen sind auch R. Castringius und H. Zillmer. Der erstere war von Ende 1962 bis Sept. 1963 als Leiter der urologischen Abteilung tätig. Der letztere betreute von Sept. 1963 bis Juni 1965 die urologische Station. W. Lutzeyer jedoch war der erste, der sich in Würzburg für Urologie (neben Chirurgie) bei W. Wachsmuth habilitierte. Von nun an hatte die Universität Würzburg ihren eigenen anerkannten Spezialisten für urologische Erkrankungen. Er legte eine Vielzahl von Publikationen vor, neben chirurgischen Problemen vor allem auch über Diagnose und Therapie der verschiedenen Erkrankungen der Organe des Urogenitaltraktes und beschäftigte sich außerdem mit experimenteller Urologie (Blasenersatz), plastischer Uro-Chirurgie (bezogen auf den gesamten Harntrakt), u.v.a.

Das wissenschaftliche Interesse H. Frohmüllers gilt ausschließlich urologischen Problemen. Seine vollständige urologische Ausbildung hatte er an der Mayo Clinic in Rochester, Minnesota, USA, erhalten. Er ist heute einer

der Erfahrensten auf dem Gebiet der Transurethralen Chirurgie in Deutschland. Seine Veröffentlichungen erschienen in deutscher und englischer Sprache. H. Frohmüller wurde am 1.12.1971 auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Urologie an der Universität berufen und zum Direktor der Urologischen Klinik und Poliklinik ernannt.

V) Akademische Lehre der Urologie [23]

Den ersten akademischen Unterricht der Medizin mit Hauptvorlesung und klinischer Visite hielt C. C. v. Siebold im Juliusspital in Würzburg im Wintersemester 1786/87 ab. Integriert in die Vorlesung über Chirurgie wurden auch Kenntnisse über Eingriffe im Urogenitaltrakt vermittelt. Seine Vorlesungen wurden wie folgt angekündigt: "Dr. Siebold liest täglich um 8 Uhr das Kollegium klinikum der Wundarzneykunde, dann um 4 Uhr Abends das Kollegium anatomikum öffentlich mit Vorzeigung der Theile des menschlichen Körpers. Privat Abends um 5 Uhr wird ebenderselbe die chirurgischen Operationen und Handgriffe über die vorhandenen Kadaver lehren."
Ebenso hielten es die Nachfolger C. C. v. Siebolds, wie C. v. Textor, Enderlen und König.
Diese Regelung änderte sich nicht bis zum Jahre 1921. Im Winterhalbjahr 1921/22 wurde erstmalig eine urologische Veranstaltung angeboten, ein einstündiger "Kurs der urologischen Diagnostik". Doch nicht, wie zu erwarten, von einem Chirurgen, sondern von dem Privatdozenten für innere Medizin, Alfons-Johann Förster. Er hatte sich am Juliusspital schon längere Zeit und ausgiebig mit Urologie befaßt. Förster führte diesen Kurs 17 Jahre im Alleingang regelmässig jedes Semester durch, bis zum Wintersemester 1938/39. Erst im Sommersemester 1935 boten endlich auch die Chirurgen einen "Praktischen Kurs der Cystoskopie" an (Privatissime sed gratis). Carl Reimers hielt ihn ab und war damit in Würzburg der erste Chirurg, der eine urologische Vorlesung und den oben erwähnten Kurs durchführte. Bald folgte jedoch die Unterbrechung seiner Lehrtätigkeit durch einen Lehrauftrag an der militär-ärztlichen Hochschule Kanton

in China. Ab WS 36/37 wurden daher diese beiden Lehrveranstaltungen von Kappis und Bahls fortgesetzt bis zum Sommertrimester 1940 (zeitweise waren 1940 Trimester statt Semester eingeführt).
Bis zum WS 44/45 fanden nur noch im Wintersemester urologische Vorlesungen und Kurse statt, die von E. Seifert, G. Bahls und H. Nahrath durchgeführt wurden. Dabei wurden ein "Lehrgang der Blasen- und Mastdarmspiegelung" und von H. Nahrath "die chirurgischen Erkrankungen des Urogenitalsystems mit endoskopischen Übungen" im Gartenbau des Juliusspitals angeboten.
Bis zum WS 46/47 wurden nur wenige Vorlesungen an der Universität Würzburg im Vorlesungsverzeichnis angeboten. Erst im SS 47 findet sich wieder eine größere Auswahl an medizinischen Lehrveranstaltungen, ab SS 49 unter anderem auch ein "Blasenspiegelkurs", der von W. Wachsmuth mit Assistenten in der chirurgischen Universitätsklinik angeboten wurde. Ein Semester später findet man erstmalig den Namen H.-K. Fuchs im Vorlesungsverzeichnis. Fuchs bot ein 2-stündiges "urologisches Praktikum mit Übungen in der Cystoskopie" an, ersatzweise für die Veranstaltung W. Wachsmuths.
Ab dem SS 52 wurden von den Chirurgen W. Wachsmuth, H.-K. Fuchs, K. Stucke und F. Holle mit der Vorlesung "Urologie" Unterrichtsveranstaltungen in der Urologie angeboten. Das interne Zuständigkeitsproblem für Urologie zwischen Internisten und Chirurgen wurde gelöst durch die Ernennung des Privatdozenten für Urologie W. Lutzeyer im SS 56. In diesem Semester begann er mit 2 Unterrichtsveranstaltungen: 1. "Urologisches Praktikum", 2."Ausgewählte Kapitel aus der Urologie". Er ersetzte die 2. Vorlesung im nächsten Semester durch "Allgemeine und spezielle Urologie I (Niere und Harnleiter)". Von nun an ruhte der Lehrauftrag für Urologie in kompetenten Händen. Die Urologie war durch die semesterweise wechselnden Veranstaltungen "Urologie I mit Praktikum" und"Urologie II mit Praktikum" durch W. Lutzeyer

an der Universität Würzburg vertreten.
Im WS 66/67 wurde Lutzeyer von H. Frohmüller, ebenfalls Privatdozent für Urologie, abgelöst. Er bot eine Vorlesung "Allgemeine Urologie" und ein "Urologisches Praktikum" an und führte beides regelmäßig bis zum WS 71/72 durch. Im SS 72, also nach seiner Berufung auf den Lehrstuhl für Urologie, wurden 4 Lehrveranstaltungen für Urologie angeboten: 1. "Allgemeine Urologie", 2. "Urologisches Praktikum", 3. "Einführung in die urologische Ambulanz". Die ersten drei wurden von H. Frohmüller persönlich abgehalten. Die vierte Veranstaltung "Traumatologie II: Organverletzungen" wurde außer von H. Frohmüller noch von verschiedenen anderen Korreferenten gelesen. Seit SS 78 bis WS 80/81 hat sich das Lehrangebot auf folgende Veranstaltungen erweitert:

1. "Praktikum der Urologie"	H. Frohmüller
1. Teil: Vorlesung klinischer Urologie	
2. Teil: Praktischer Unterricht in kleinen Gruppen	" mit Assistenten
2. "Ganzjährige Unterrichtsveranstaltungen für Studenten im Prakt. Jahr"	" "
a) Urologische Poliklinik	" "
b) Urologische Operationen	" "
3."Ergänzende Unterrichtsveranstaltungen"	
a) Urologische Röntgendemonstration	Ackermann
b) Kinderurologie	"
c) Urologisches Kolloquium	Bülow
d) Urologische Onkologie	Jellinghaus
e) Urologische Funktionsdiagnostik	Osterhage

VI) Vom Juliusspital zur urologischen Universitätsklinik

1) Juliusspital

Die "Urmutter" aller Würzburger Universitätskliniken - so auch der urologischen Klinik - ist das Juliusspital. Es beherbergte seit seiner Gründung im Jahre 1576 durch Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, dem großen Kirchenfürsten Würzburgs, die Chirurgie in seinen Mauern und damit auch die zaghaften Anfänge der heutigen Urologie. Hier wirkten C. C. v. Siebold, C. v. Textor und E. Enderlen neben anderen großen Medizinern wie R. Virchow und Kölliker.

2) Bau 6 und 7 des Luitpoldkrankenhauses

In den Jahren 1912-20 entstand unter der Leitung von Oberbauamtmann Dr. med. h. c. A. Lommel der Gesamtkomplex des Luitpoldkrankenhauses im Stadtteil Grombühl. Eines dieser Gebäude beherbergt die chirurgische Klinik bis zum heutigen Tag. Es trägt die Baunummer 6 und 7. In diesem Haus wurde anfangs noch im Rahmen des Mutterfaches Chirurgie, die Urologie ausgeübt. Ab 1950,unter W. Wachsmuth, wurde eine urologische Ambulanz und eine eigene urologische Bettenabteilung eingerichtet. Die Ambulanz befand sich zunächst im Parterre auf gleicher Höhe mit der Bettenstation, nach dem Umbau unter Wachsmuth ab 1.12.1968 mit 2 Sprechzimmern und 2 Cystoskopie- bzw. TUR-Räumen im Erdgeschoß des rechten Gebäudeflügels (bei Frontansicht), der heute der Fraktur- und Gefäßsprechstunde dient. Die Bettenabteilung mit etwa 50 Betten befand sich zunächst ebenfalls im

Parterre des Bau 6, nach dem Umbau im 1. Obergeschoß des linken Gebäudeflügels (Bau 7), dem Gebäudeteil, der heute die Gefäß-chirurgische Abteilung beherbergt.

3) Bau 19 des Luitpoldkrankenhauses, Gerhardthaus

Da die Räumlichkeiten bald zu eng wurden und Urologie inzwischen ein selbständiges Fach geworden war, stellte sich ab 1972 von selbst die Frage nach einer Erweiterung der räumlichen Möglichkeiten.
Bereits 1915 war im Zuge der Gesamterstellung des Luitpoldkrankenhauses auch ein Tuberkulose-Isolierbau errichtet worden, der sich direkt parallel hinter dem chirurgischen Klinikgebäude befand. Er war nach dem Vorstand der medizinischen Klinik "Gerhardthaus" benannt und trug die Baunummer 19. Dieses Gebäude wurde bis dahin als Tbc-Haus, nach seiner Wiedererbauung - es wurde in der Bombennacht des 16. März 1945 zum Teil zerstört - ab 1950 als neurologische und nach seiner Aufstockung um ein Dachgeschoß am 1954 auch als neurochirurgische Klinik genutzt.
Nach der Erstellung des Kopfklinikums zogen unter anderen die Neurologie und Neurochirurgie um. Die freiwerdende Kapazität des Bau 19 drängte sich auf Grund seiner benachbarten Lage zur chirurgischen Klinik und des dringenden Bedarfs der Urologie direkt auf, die neu zu schaffende urologische Klinik aufzunehmen. Direktor der Klinik wurde Prof. Dr. H. Frohmüller. Unter seiner Leitung vollzog sich seit Oktober 1974 der Umbau des "Gerhardthauses" zu der neuen urologischen Klinik in ihrem heutigen Gewand.
Der Haupttrakt des Klinikgebäudes besteht im Erdgeschoß aus 2 Räumen für transurethrale Eingriffe, 1 Cystoskopieraum, 1 Cystoskopieröntgenraum und 2 Räumen für urologisches Röntgen, 1 Sterilisationsraum und 2 Aufwachzimmer. Im Vordertrakt sind untergebracht 3 Untersuchungszimmer, 1 Katheterisierungsraum, 1 Chefarzt-, 1 Oberarzt- und 2 Dienstzimmer für Assistenten, bzw. Pflegepersonal, 2 Schreibzimmer, die Bibliothek und 2 Warteräume.

Im ersten Obergeschoß befinden sich 11 1-, 2- und 4-Bettkrankenzimmer mit den jeweiligen Untersuchungs-, Arzt- und Schwesternzimmern, Teeküche und entsprechenden sanitären Einrichtungen, außerdem die Räume der Klinikdirektion. Im zweiten Obergeschoß sind nochmals 9 Krankenzimmer (1-4 Bettzimmer) untergebracht nebst den üblichen Funktionsräumen. Die Gesamtkapazität der Klinik umfaßt also insgesamt etwa 70 Betten. Der Dachboden ist auf Grund statischer Sicherheitsfaktoren nicht belastungsfähig.
Am 1.2.1977 konnte die Urologische Klinik diesen Bau 19 beziehen und am 15.7.1977 wurde die Klinik in Anwesenheit vieler prominenter Gäste vorgestellt.

VII) Urologie außerhalb des Luitpoldkrankenhauses

Mit der offiziellen Inbetriebnahme der Urologischen Universitätsklinik im Luitpoldkrankenhaus verfügt Würzburg heute,im Jahre 1980, über 4 Kliniken, bzw. Abteilungen, in denen das Fachgebiet Urologie ausgeübt wird.
Neben der Universitätsklinik handelt es sich um die 3 folgenden Abteilungen:

Im Juliusspital leitet Dr. H. H. Teichmann eine urologische Abteilung mit insgesamt 25 Betten.
Im Missionsärztlichen Krankenhaus stehen dem Chefarzt der urologischen Abteilung, Dr. Gumbrecht (ehemaliger Assistenzarzt und Schüler W. Wachsmuths), etwa 70 Betten zur Verfügung.
Die kleinste urologische Behandlungseinheit in der Rotkreuzklinik kann verschiedenen niedergelassenen Urologen etwa 20 Belegbetten bieten.

VIII) Zusammenfassung

Seit Einrichtung einer chirurgischen Klinik an der Universität Würzburg wurde das Fachgebiet Urologie im Rahmen der Chirurgie mitbetreut.
Von 1776-1918 lag die Leitung der Chirurgischen Klinik des Juliusspitals Würzburg in den Händen hervorragender Ärzte wie Carl Caspar von Siebold, Barthel von Siebold, Cajetan von Textor, Carl Schönborn und Eugen Enderlen. Nach Umzug der chirurgischen Universitätsklinik in das Luitpoldkrankenhaus setzten diese Reihe ab 1918 Fritz König und ab 1946 Werner Wachsmuth fort.
Alle obengenannten und auch andere nichtgenannten Chirurgen betrieben Urologie im Rahmen des Mutterfaches Chirurgie. Doch den wenigen Angeführten gebührt die Ehre, als Wegbereiter der heutigen Urologischen Universitätsklinik zu gelten. So hatte C. C. v. Siebold u. a. einen hervorragenden Ruf als Operateur von Blasensteinen, die er nach der Methode von Lecat entfernte - also dem verbreitetesten Verfahren jener Zeit, die sogenannte "appareil latéralisé mit großer Gerätschaft."
Chr. v. Klein operierte nach einem modifizierten seitlichen Eingriff. Damit wurde er zum bekanntesten und erfolgreichsten Steinoperateur seiner Zeit. Der zweite Schüler C. C. v. Siebolds, C. v. Textor, steht in der Bedeutung als Urologe dem anderen in keiner Weise nach. Er war einer der ersten, der den Radikalschnitt beim Wasserbruch vornahm. Barthel von Siebold, der Sohn C. C. v. Siebolds, machte sich vor allem als Herausgeber der medizinischen Fachzeitschrift "der Chiron" einen Namen, in der er zahlreiche urologische Themen abhandelte.

C. Schönborn führte erstmalig ab 1886 in Würzburg Cystoskopien und Uretersondierungen durch. Als dann 1907 Eugen Enderlen dessen Nachfolge übernahm, hatte sich das Fach Urologie erheblich profiliert. Enderlen arbeitete bereits experimentell an der Transplantation von Nieren und beschäftigte sich klinisch ausgiebig mit der Urogenitalchirurgie.
Als Fritz König 1918 sein Amt als Ordinarius für Chirurgie im neuen Luitpoldkrankenhaus der Universität Würzburg antrat, war dies ein Gewinn für sämtliche chirurgischen Fächer, so auch für die Urologie. Die Palette seiner Arbeiten über urologische Themen war breit gefächert. Sein Einfluß ließ bedeutende wissenschaftliche Arbeiten seiner Assistenten entstehen.
Unter Wachsmuth, einem Schüler Enderlens, wuchs zunehmend die Bedeutung der Urologie in Würzburg.
1971 schließlich wurde H. Frohmüller als erster Ordinarius auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Urologie an der Universität Würzburg berufen und zum Direktor der Urologischen Klinik und Poliklinik ernannt. 1977 erfolgte dann der Einzug der Urologischen Klinik in den für die Zwecke der Urologie umgebauten Bau 19 des Luitpoldkrankenhauses.

C) DANK

Herrn Professor Dr. med. H. Frohmüller gilt mein herzlicher Dank für die Überlassung des Themas und die umfassende Unterstützung bei der Durchführung und Abfassung der Arbeit.

Herrn Professor Dr. phil. Dr. med. G. Keil danke ich für die Übernahme des Korreferates.

D) LITERATURVERZEICHNIS

1) Archiv des Juliusspitales Würzburg:
Aktennr. 272/1955

2) Archiv des Juliusspitales Würzburg:
Aktennr. 4257

3) Archiv der chirurgischen Klinik Würzburg:
Operationsjournale der chirurgischen Klinik der Universität.
Würzburg 1911-1945

4) Arch. klin. Chir.
1 : 493 (1861)

5) Brunkhorst, Norbert:
Personalbibliographien von ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Chirurgie und Orthopädie an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg im ungefähren Zeitraum von 1900-1954.
Inaug. Diss., Erlangen 1969

6) Buchner, Max:
Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg,
Festschrift zum 350-jährigen Bestehen der Universität.
Julius-Springer-Verlag, Berlin (1932)

7) Deutsches Bücherverzeichnis.
Verlag für Buch- und Bibliothekswesen
1-46, Leipzig (1916-1979)

8) Callisen, A.C.P.:
Medicinisches Schriftsteller-Lexicon.
B. De Graaf, Nieuwkoop 1-33 (1830-1845)

9) Hammad, Ali:
Personalbibliographien von Professoren und Dozenten der Klinik und Poliklinik für Chirurgie der Universität Würzburg im ungefähren Zeitraum von 1945-1968.
Inaug. Diss., Erlangen 1972

10) Hart, Alfred:
Harnleiter-Darm-Verbindung nach Reimers - vorläufiges Ergebnis des Verfahrens beim Menschen.
Zbl. Chir. 37: 1485-1495 (1942)

11) Jahresverzeichnis der Hochschulschriften.
Verlag für Buch- und Bibliothekswesen
17-92, Leipzig (1902-1979)

12) Kayser, Christian Gottlieb:
Bücher-Lexicon.
Ludwig Schuhmann-Verlag
1-36, Leipzig (1834-1911)

13) König, Fritz:
Das staatliche Luitpoldkrankenhaus zu Würzburg, die ersten 5 Jahre des Vollbetriebes von 1921-1926, bzw. 1923 - 1928.
Verlagsbuchhandlung Julius Springer, Berlin (1928)

14) Kürschner's Deutscher Gelehrtenkalender.
Walter de Gruyter u. Co
1-12, Berlin (1925-1976)

15) Lermann, Helmut:
Die Prosektoren Hesselbach.
Inaug. Diss., Würzburg 1962

16) Reimers, Carl; Hart, Alfred:
Die Aussichten der Maydl-Operation bei Erhaltung der Gefäßnervenversorgung im Harnleiter-Blasenstiel.
Zschr. urol. Chir. 46: 497-511 (1943)

17) Schättin, Peter:
Das anatomische Institut in Würzburg von 1897-1925.
Inaug. Diss., Würzburg 1977

18) Sökeland, J.:
Kompendium urologischer Erkrankungen.
Krüger-Verlag, Dortmund (1976)

19) Steudel, J.:
Die Siebolds.
Zum 65-jährigen Bestehen der Firma Dr. Degen und Kuth, Düren/Rheinland

20) Textor, Karl:
Das Vorkommen der Harnsteine in Ostfranken (Versuch über).
Inaug. Diss., Würzburg 1843

21) Toellner, Richard:
Carl Christian von Klein, ein Wegbereiter wissenschaftlicher Chirurgie in Württemberg.
Gustav Fischer-Verlag, Stuttgart (1965)

22) Volk, Otto; Körner, Hans:
Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg.
3 (1967)

23) Vorlesungsverzeichnisse der Universität Würzburg von 1786-1980.

24) Winzheimer, Matthias:
Über die organische Harnröhrenverengung.
Palm, J.J. und Enke, Ernst, Erlangen (1832)

25) Zademach, Christiane:
Personalbibliographien der Professoren, Privatdozenten und Honorarprofessoren der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg 1803-1850.
Inaug. Diss., Erlangen 1972

Quellenverzeichnis

Gespräche mit:

1. Herrn Ehmann (Rechnungsführer Rotkreuzklinik Würzburg)
2. Herrn Prof. Dr. H. Frohmüller (Urologische Klinik und Poliklinik Würzburg)
3. Herrn Dr. H. Gumbrecht (Missionsärztl. Institut Würzburg)
4. Frau Huk (Photolabor Neurologische Klinik Würzburg)
5. Herrn Prof. Dr. Dr. Keil (Institut f. Geschichte d. Medizin Würzburg)
6. Herrn Müller (Leitender Baudirektor Universitätsbauamt Würzburg)
7. Herrn Dr. H. H. Teichmann (Juliusspital Würzburg)
8. Herrn Prof. Dr. med. Dr. jur. h. c. W. Wachsmuth (Universitätsklinik Würzburg)
9. Herrn Zink (Universitätsarchiv)

Briefwechsel mit:

1. Frau Bahls (Gattin von Dr. Günther Bahls)
2. Collegium alexandrinum der Universität Erlangen
3. Einwohnermeldeamt Traunstein
4. Einwohnermeldeamt Freiburg/Breisgau
5. Herrn Prof. Dr. H. K. Fuchs
6. Frau Dr. Chr. Geib, Schweinfurt
7. Herrn Prof. Dr. med. Dr. jur. h. c. W. Wachsmuth

E) Lebenslauf

Am 18.08.1951 wurde ich, Hubert Prentner, als Sohn des Fahrlehrers und Kfz.-Sachverständigen Leo Prentner und seiner Ehefrau Beatrix Prentner, geborene Zahn, als zweites von fünf Kindern in Sulzbach am Main geboren.
Nach dem 4-jährigen Besuch der Volksschule Sulzbach wechselte ich 1961 auf das Kronberg-Gymnasium Aschaffenburg über.
1971 absolvierte ich dort das Abitur und leistete anschließend den 18monatigen Grundwehrdienst im 16./Fernmelderegiment 32 der Luftwaffe in Naila/Oberfranken ab. Von dort ging ich als Fähnrich der Reserve ab.
Anschließend arbeitete ich als Krankenpfleger in den Städtischen Krankenanstalten Aschaffenburg, bis ich 1973 meine Prüfung als Fahrlehrer ablegte.
Das Medizinstudium begann ich im Sommersemester 1974 an der Universität Würzburg. Im Frühjahr 1980 legte ich mit Erfolg das Staatsexamen an der Universität Würzburg ab. Seither arbeite ich als Assistenzarzt in der Medizinischen Abteilung der Städtischen Krankenanstalten Aschaffenburg.
Am 02. August 1975 ging ich mit der Arzthelferin Marietta Roos die Ehe ein. Im Juli des Jahres 1980 wurde unser erstes Kind geboren.

Hubert Prentner

Hubert Prentner

Druckerei A. Staudenraus Würzburg